

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Ettlingen, Amt für Jugend, Familie und Senioren

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Die Projekte des Arbeitskreises „Demenzfreundliches Ettlingen“ (Mitglieder: 8 ehrenamtliche Mitglieder und hauptamtliche Vertreter der Kooperationspartner: 4 Pflegeheime in Ettlingen und Kirchl. Sozialstation, Stadt Ettlingen)
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	siehe Anlage (Auszug aus Papier des Arbeitskreises)
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	siehe Anlage
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	siehe Anlage
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Unterstützung der ehrenamtlichen Leitung des AK „Demenzfreundliches Ettlingen“ als Kooperationspartner (durch städtischen Mitarbeiter im AK, Überlassung von Räumlichkeiten für wöchentliche Beratungsangebote und Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter, Übernahme der Hallenkosten für Großveranstaltungen, Schirmherrschaft des OB bei Großveranstaltungen)
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	siehe Anlage
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	

Entstehung AK

bis Mai/Juni 2008:

- Seniorenbeirat der Stadt Ettlingen bildet im Auftrag der Stadt Ettlingen ein seniorKompetenzteam im Rahmen des Modellprogramms „Impulse für die Zivilgesellschaft“ zum Aufbau generationsübergreifender Freiwilligendienste
- Aufgaben und Verantwortliche siehe Organigramm des Seniorenbeirats der Stadt Ettlingen (Stand: Mai/Juni 2008)
- Veranstaltungen:
 - 2006: „Verwirrte ältere Menschen- wie begegnen wir ihnen?“
 - Ziel: Gewinnung und Fortbildung von Ehrenamtlichen im kleinen Rahmen
 - Referent: Prof.Grund, Universität Hagen
 - Zielgruppe: Ehrenamtliche in den stationären Einrichtungen der Altenhilfe
 - Teilnehmerzahl: 70
 - 2008: „Menschen mit Demenz“ (Ihre innere und äußere Erlebniswelt - Ein Weg: integrative Validation)
 - Ziel: Bewusster Gang in die Öffentlichkeit
 - Referent: Nicole Richards, Dipl.Pädagogin und Dipl.Psychogerontologin aus Kassel
 - Zielgruppe: Angehörige, Ehrenamtliche, Professionelle und Azubis in der Pflege
 - Teilnehmerzahl: 250

Ergebnis: Innerhalb des Seniorenbeirats wird Thema „Demenz“ unterschiedlich gewichtet. Es kommt zur Gründung des Arbeitskreises „Demenzfreundliches Ettlingen“

- 2009: „Menschen mit Demenz - Wenn Du vergisst, was Du isst“
 - Ziel: Fortführung der Öffentlichkeitsarbeit mit einer jährlichen Großveranstaltung
 - Referent: Nicole Richards, Dipl.Pädagogin und Dipl.Psychogerontologin aus Kassel
 - Zielgruppe: Angehörige, Ehrenamtliche, Professionelle und Azubis in der Pflege
 - Teilnehmerzahl: 300

Ziele des Arbeitskreises „Demenzfreundliches Ettlingen“

- Bildung eines Netzwerkes (Gemeinsam für ein demenzfreundliches Ettlingen – Gemeinsam stark sein!)
- Sicherung/ Herstellung von Transparenz in den Ettlinger Einrichtungen der Altenhilfe
- Brückenbau zwischen stationären und ambulanten Angeboten
- Optimierung von Ressourcen durch gemeinsame Planung von Veranstaltungen
- Angehörigen und Freunden Hilfe und Unterstützung gewähren
- Mut machen, sich auf Menschen einzulassen, die „anders“ oder gar „wunderlich“ sind
- Wege und Möglichkeiten aufzeigen, was jeder Einzelne von uns tun kann
- die Lebensqualität der Menschen mit Demenz durch Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verbessern
- die Türen öffnen und eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen

Angebote des Arbeitskreises „Demenzfreundliches Ettlingen“

- seit 2010:
 - Fortführung der jährlichen Großveranstaltung und Gewinnung Ehrenamtlicher
 - Etablierung einer monatlichen thematischen Veranstaltung
 - Aufgabenerweiterung: wöchentliche Sprechstunde (immer mittwochs) in der VHS und auch telefonisch bei Bedarf
- seit 2011:
 - Aufnahme der direkten Angehörigenarbeit
 - Gründung eines monatlichen „Offenen Gesprächskreises“ mit verschiedenen Schwerpunkten (Immer 1. Mittwoch im Monat mit 16 bis 20 Teilnehmern)
- Seit 2012:
 - Aufnahme von Kleingruppenarbeit mit Betroffenen und/ oder Angehörigen
 - Kooperation mit anderen Einrichtungen
 - Hospizdienst
 - Stadtbibliothek
 - Buchhandlung Abraxas

Durchgeführte Veranstaltungen des AK Demenz“

Jahr	Thema	Referent	Ort	Teilnehmerzahl
2010	„Menschen mit Demenz – Die daseinsthematische Methode“	Dr.phil. Sonja Ehret, Uni Heidelberg	Schloßgartenhalle	300
	Sommerfest „Menschen mit Demenz zu Gast bei uns“	In Zusammenarbeit mit der Sozialstation	Kirchliche Sozialstation	30
	„Es schneit in meinem Kopf“	Texte und Musik zum Thema Demenz	Stephanusstift am Robberg	50
	„Demenz- Von der Überforderung zur Gewalt/ Beziehungen gewaltfreier gestalten“	Prof.Dr. Rolf-Dieter Hirsch, LVR Kliniken Bonn	Schloßgartenhalle	250
	„... dass wenn der Sommer längst vergeht, das Leuchten immer noch besteht“	Texte, Musik, gemeinsames Singen	Stephanus-Stift am Stadtgarten	80
2011	„Demenz verstehen – mich entlasten“	Uwe Kowalzik, Evang. Altenhilfe Ettlingen	Stephanus-Stift am Stadtgarten	80
	„Vergesslichkeit oder Demenz“	Dr. med. Dirk Zschocke, DJAK Karlsruhe	Stephanus-Stift am Stadtgarten	80
	„Demenz – Ende der Selbstbestimmung“	Peter Sänger, Diakonieverein Landkreis Karlsruhe	Scheune der Diakonie	40
	Projektwoche „Soziales Engagement am Eichendorff-Gymnasium/ Einführung in die Senioren- und Demenzbetreuung für SchülerInnen der 9.Klassen	Zusammenarbeit mit allen Kooperationspartnern des AK „Demenz“	Eichendorff-Gymnasium:	Ca. 120 Schüler

	Kleines Sommerfest „Geh aus mein Herz...“	Texte, gemeinsames Singen, Tanz	Seniorenzentrum am Horbachpark	30
	„Demenz hat viele Gesichter – Offen für neue Wege sein“/ Bewegung und Sport	Hartmut Schilling, Alzheimer Gesellschaft Minden Lübbecke, Katrin Diedrich, Institut für Mobilität und Dialog im Alter	Schloßgartenhalle	200
	„Glücklich, wenn die Tage fließen, wechselnd zwischen Freud und Leid...“	Texte, Musik, gemeinsames Singen	Stephanusstift am Robberg	40
2012	Fortbildung für Angehörige: „Mit Offenheit und Mut Demenz begegnen“		4 Treffen einmal wöchentlich im Stephanusstift am Robberg	14
	„Freude und Bewegung durch Sport“ für Betroffene		Einmal wöchentlich in der Kirchlichen Sozialstation	5 bis 6
	„So lange ich fühle, lebe ich“/ Sterbebegleitung Demenzkranker	Kooperation mit Hospizdienst Ettlingen	Stephanusstift am Stadtgarten	80
	„Der alte König in seinem Exil“ Lesung des Buches von Arno Geiger	Kooperation mit Stadtbibliothek und Buchhandlung Abraxas	Stadtbibliothek	70

In Planung 2012:

- Einrichtung einer dauerhaften Lesecke für die Handbücherei des AK „Demenz“ in der Stadtbibliothek
- Juni 2012: Vortrag „Früherkennung von Demenz“ von Herrn Dr.Zschocke, Geriatriezentrum Karlsruhe
- 11.10.2012 Auftaktveranstaltung „Demenz und Partnerschaft“

In Planung 2013:

- Januar 2013: „Wenn's denn hilft - Technische Hilfen für ein selbständiges Leben mit Demenz“, Demenzsupport Stuttgart

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012 Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz zum Verbleib in der Häuslichkeit
Absender: Stadt Freiburg – Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt, Fehrenbachallee 12,
79106 Freiburg, Tel. 0761-201-3032, seniorenbuero@stadt.freiburg.de,
www.freiburg.de/senioren

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Förderung basiert auf verschiedenen Ebenen. Im Kontext dieser können Synergieeffektes sowie Neues entstehen: <ul style="list-style-type: none"> - öffentliche Information und Diskurs zu Verständnis und Umgang mit Demenz - individuelle Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten - Kooperation und Vernetzung der Akteure vor Ort, Altenarbeit, Pflege- und Gesundheitswesen, Interessenvertreter, Initiativen, Familienfreundliche Unternehmen etc. - Weiterentwicklung der Versorgungslandschaft in diesem Kontext , neben rechtlichen Rahmenbedingungen mit Offenheit für Neues
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	<ul style="list-style-type: none"> - Information und Beratung um individuell tragfähige Lösungen zu finden (seit 1994) - Zugangswege zu Unterstützungsangeboten vor Ort erleichtern, von der Memoryklinik bis zum Pflegestammfisch u.a. über Broschüre „Demenz u. psychische Erkrankungen“, Halbjährlicher Veranstaltungskalender zum Thema (siehe auch homepage), Veranstaltungsreihen Gremien und Ausschüsse
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	siehe oben und insbesondere auch Förderung von Toleranz und Verständnis über die Familiengrenzen hinaus ins Wohnumfeld, bei alltägliche Dienstleistern, u.a. seit 2008 Aktionen der Initiative Stadt-Land-Demenz mit den angrenzenden Landkreisen seit
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	siehe oben - auch mit Tag für pflegende Angehörige
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung Seniorenbegegnungsstätten - Stabsstelle für „bürgerschaftliches Engagement“ - Freiwilligenagentur - Beratung und Schulung für Initiativen, Helferkreise in Quartierstreffs, Kirchengemeinden Vorschläge für diverse Bürgerpreise und einmal jährlich Fest für Ehrenamtliche
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Siehe oben <ul style="list-style-type: none"> - Schulungsangebote für städtische Mitarbeiter mit viel Bürgerkontakt Schulungsangebote für Einzelhandel, Polizei, Feuerwehr werden grundsätzlich begrüßt, doch mit Hinweis auf Arbeitsbelastung nicht angenommen
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	ämterübergreifende Zusammenarbeit bei Entwicklung von Bauleitplänen, aktuell A.K. Baulandpolitische Grundsätze zum barrierefreien/seniorengerechtes Bauen

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Heidelberg, Amt für Soziales u. Senioren, Abteilung Senioren u. Soziale Dienste

	Frage	Antwort															
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	<table border="0"> <thead> <tr> <th data-bbox="676 586 847 618">Bereich:</th> <th data-bbox="868 586 991 618">Angebot</th> <th data-bbox="1246 586 1342 618">Träger</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="676 651 807 683">Beratung:</td> <td data-bbox="868 651 1225 835">Hilfe für Demenzkranke u. Angehörige (HiLDA) Beratung von (alleinlebenden) Betroffenen u. Angehörigen in Form von Besuchen/ Gesprächen.</td> <td data-bbox="1246 651 1481 772">Diakonisches Werk Heidelberg Karl-Ludwig-Str. 6 69117 HD</td> </tr> <tr> <td data-bbox="676 869 823 900">Betreuung:</td> <td data-bbox="868 869 1225 1021">Betreuungsgruppen für Betroffene zur stundenweisen Entlastung d. Angehörigen. Bislang bestehen 5 Angebote dieser Art im Stadtgebiet.</td> <td data-bbox="1246 869 1481 1137">Sozialstation St. Vitus Pfarrgasse 5a 69121 HD Katholische Sozialstation HD-Süd e.V. Kirschgartenstr. 33 69126 HD</td> </tr> <tr> <td data-bbox="676 1323 823 1355">Selbsthilfe:</td> <td data-bbox="868 1323 1150 1444">Alzheimer-Angehörigen Selbsthilfegruppe. Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige.</td> <td data-bbox="1246 1323 1485 1507">Keine Anbindung an einen Träger. Ehemals selbst pflegende Angehörige ist Ansprechpartnerin.</td> </tr> <tr> <td data-bbox="676 1541 842 1572">Behandlung:</td> <td data-bbox="868 1541 1139 1662">Gedächtnisambulanz Diagnostische Klärung von Gedächtnisstörungen.</td> <td data-bbox="1246 1541 1485 1751">Universitätsklinikum HD, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Sektion Gerontopsychiatrie Voßstr. 4 69115 HD</td> </tr> </tbody> </table>	Bereich:	Angebot	Träger	Beratung:	Hilfe für Demenzkranke u. Angehörige (HiLDA) Beratung von (alleinlebenden) Betroffenen u. Angehörigen in Form von Besuchen/ Gesprächen.	Diakonisches Werk Heidelberg Karl-Ludwig-Str. 6 69117 HD	Betreuung:	Betreuungsgruppen für Betroffene zur stundenweisen Entlastung d. Angehörigen. Bislang bestehen 5 Angebote dieser Art im Stadtgebiet.	Sozialstation St. Vitus Pfarrgasse 5a 69121 HD Katholische Sozialstation HD-Süd e.V. Kirschgartenstr. 33 69126 HD	Selbsthilfe:	Alzheimer-Angehörigen Selbsthilfegruppe. Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige.	Keine Anbindung an einen Träger. Ehemals selbst pflegende Angehörige ist Ansprechpartnerin.	Behandlung:	Gedächtnisambulanz Diagnostische Klärung von Gedächtnisstörungen.	Universitätsklinikum HD, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Sektion Gerontopsychiatrie Voßstr. 4 69115 HD
Bereich:	Angebot	Träger															
Beratung:	Hilfe für Demenzkranke u. Angehörige (HiLDA) Beratung von (alleinlebenden) Betroffenen u. Angehörigen in Form von Besuchen/ Gesprächen.	Diakonisches Werk Heidelberg Karl-Ludwig-Str. 6 69117 HD															
Betreuung:	Betreuungsgruppen für Betroffene zur stundenweisen Entlastung d. Angehörigen. Bislang bestehen 5 Angebote dieser Art im Stadtgebiet.	Sozialstation St. Vitus Pfarrgasse 5a 69121 HD Katholische Sozialstation HD-Süd e.V. Kirschgartenstr. 33 69126 HD															
Selbsthilfe:	Alzheimer-Angehörigen Selbsthilfegruppe. Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige.	Keine Anbindung an einen Träger. Ehemals selbst pflegende Angehörige ist Ansprechpartnerin.															
Behandlung:	Gedächtnisambulanz Diagnostische Klärung von Gedächtnisstörungen.	Universitätsklinikum HD, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Sektion Gerontopsychiatrie Voßstr. 4 69115 HD															
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere																

a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	<p>Projektvorhaben: Zugehende Arbeit bei Hochaltrigkeit/ Teilhabe im hohen Alter/ Knüpfen v. Netzwerken, mit dem Ziel die ambulante Versorgung so lange wie möglich aufrechtzuerhalten.</p> <p>Dieses Projekt umfasst nicht ausschließlich Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind. Wie bekannt ist die Prävalenz bei der Gruppe der Hochaltrigen jedoch deutlich erhöht.</p> <p>Projektträger: Stadt HD, Amt für Soziales u. Senioren, Abteilung Senioren u. Soziale Dienste</p> <p>Antrag gestellt bei: Paritätischen Bildungswerk, Stuttgart</p>
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	<p>Ratgeber Demenz</p> <p>Die Stadt Heidelberg gibt in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Gerontopsychiatrie diesen Ratgeber heraus. Er bietet einen umfassenden Überblick über die in HD bestehenden Hilfs- u. Unterstützungsangebote. Für 2013 ist eine überarbeitete Neuauflage geplant.</p>
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	<p>Betreuungsgruppen</p> <p>Die bestehenden Betreuungsgruppen (vgl. die Übersicht unter Punkt 1) werden durch die Kommune auf der Grundlage des § 45d SGB XI gefördert. Ein Gemeinderatsbeschluss sieht vor, dieses Angebot flächendeckend in allen Stadtteilen zu schaffen.</p>
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	<p>Arbeitskreis Gerontopsychiatrie/ Lokale Aktionsbündnisse zum Thema „Demenzfreundliche Kommune“</p> <p>Der seit 1997 bestehende Arbeitskreis Gerontopsychiatrie besteht aus Mitarbeiterinnen u. Mitarbeitern von ambulanten u. stationären Beratungs-, Betreuungs- u. Pflegeeinrichtungen. Die Geschäftsführung wird durch das Amt für Soziales u. Senioren wahrgenommen. Ziel seiner Arbeit ist es u.a. auf eine Verbesserung der Betreuungs- u. Versorgungssituation hinzuwirken u. insbesondere auch einen Beitrag zu mehr Verständnis u. Akzeptanz gegenüber Menschen zu leisten, die selbst betroffen sind bzw. die sich als Angehörige um einen demenzranken Menschen kümmern.</p> <p>Aus einer vom AK Gerontopsychiatrie im Jahr 2011 in Zusammenarbeit mit der Stadt HD u. dem Landkreis Rhein-Neckar durchgeführten Veranstaltungsreihe unter dem Titel: „Mittendrin-Dazugehören. Auf dem Weg zu einer demenzfreundlichen Kommune“ haben sich Aktionsbündnisse auf Stadtteil- u. Gemeindeebene entwickelt, deren Ziel es ist, auf unterschiedlichen Wegen eine Haltungsänderung gegenüber dem Personenkreis der Betroffenen und deren Angehörigen zu implementieren.</p>
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	<p>Betreutes Wohnen im Haus Palmenhof</p> <p>Auf der Basis des Gedankens des Zusammenlebens von mehreren Generationen unter einem Dach, finden hier immer wieder auch Menschen Aufnahme, die von einer Demenz betroffen sind. Die pflegerische Unterstützung erfolgt über einen ambulanten Pflegedienst.</p> <p>Träger: Betreuung u. Pflege Daheim Rohrbacher Straße 152 69126 Heidelberg</p> <p>Wohngemeinschaft „Weitblick“ für Menschen mit Demenz</p> <p>Der Träger eines ortsansässigen Pflegedienstes plant in Kooperation mit diesem eine Wohngemeinschaft für Betroffene mit bis zu 10 Plätzen zu errichten. Das Konzept basiert auf der Idee der Hausgemeinschaft. Der Start ist noch für 2013 vorgesehen.</p> <p>Träger: Frauen pflegen Frauen (im Vbl e.V.) Alte Eppelheimer Str. 38 69115 Heidelberg</p>

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Heilbronn, Amt für Familie, Jugend und Senioren

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	<ul style="list-style-type: none">• Wohnortnahe, niedrighschwellige Betreuungsangebote im Wohnumfeld (durch „Betreuungsgruppen“) und in der eigenen Häuslichkeit (durch ambulante Dienste)• Gut erreichbare Tagespflegeeinrichtungen• Dazu gut vernetzte Beratungsstrukturen (Pflegestützpunkte, Kliniken, Alzheimer-Gesellschaft, weitere Selbsthilfegruppen)• Beratung beim Einsatz von osteuropäischen Hilfen in privaten Haushalten• Ergänzend: Ausreichende Anzahl an barrierefreien Wohnungen
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	Siehe Ziffern 1 und 2e
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung gut vernetzter Beratungsstrukturen• Schaffung wohnortnah erreichbarer Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Unterstützung von und enge Kooperation mit Trägern und Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements (z.B. Seniorenbüros, Selbsthilfegruppen und anderen Dachorganisationen des „Ehrenamts“)
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	<ul style="list-style-type: none">• Themenbezogene Konzeptentwicklung unter Einbeziehung von Wohnbauträgern, Diensten und Einrichtungen• Themenbezogene Veranstaltungen und Kampagnen mit Seniorenräten, Diensten und Einrichtungen, Selbsthilfegruppen, Kliniken, Bürgerämtern usw. .

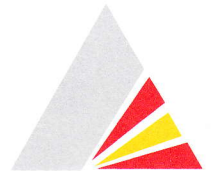
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung dezentraler, vernetzter Versorgungsstrukturen im Wohnviertel, Stadt- oder Ortsteil in Verbindung mit barrierefreiem Wohnraum und in Kooperation mit Wohnbaugesellschaften und ambulanten Diensten• Entwicklung gemeinschaftlicher Wohnformen (z.B. Haus- und Wohngemeinschaften); Stärkung nachbarschaftlicher Netzwerke, Auftragbergemeinschaften
----	---	---

Entwurf



Stadt Karlsruhe

Sozial- und Jugendbehörde
Direktion



Karlsruhe

Stadt Karlsruhe, 76124 Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde

E-Mail:
saskia.molding@staedtetag-bw.de

Rathaus West
Kaiserallee 4
76133 Karlsruhe

Telefon
0721 133-5090
E-Mail:
sjb@karlsruhe.de
Telefax
0721 133-5009

Sachbearbeiterin:
Frau Safian

Sie erreichen uns
mit den Stadtbahn-
und
Straßenbahnlinien
1, 3, 6, S1, S2, S5, S11
Haltestelle
Mühlburger Tor

17.01.2013

Sehr geehrte Frau Christner, sehr geehrte Frau Molding,

bezüglich Ihrer weitergeleiteten Abfrage von Beispielen guter Praxis zur Förderung des Verbleibes demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit sende ich Ihnen beiliegenden Fragebogen mit der Auflistung der vielfältigen Angebote hier in der Stadt Karlsruhe zu. Alle Angebote tragen zur Stabilisierung der Erkrankten und zur Unterstützung der pflegenden Angehörigen in bewährter Art bei.

Eine detaillierte Beschreibung jedes einzelnen Dienstes dieses breiten Spektrums dürfte bei dieser generellen landesweiten Befragung nicht im Vordergrund stehen.

Sollten nähere Fragen zu einzelnen Diensten hier in Karlsruhe auftauchen, kann Frau Safian, Telefon 0721 133-5090, E-Mail: kerstin.safian@sjb.karlsruhe.de, Ihnen selbstverständlich nähere Informationen übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Seekircher
Stadtdirektor

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Karlsruhe, Seniorenbüro/Pflegestützpunkt, 76124 Karlsruhe

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Förderprojekte nach § 45 c und d SGB XI mit Landes- und Stadtförderung: <ul style="list-style-type: none">- 7 Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte- 1 Aktivierungsgruppe für demente Menschen mit gezieltem Bewegungsprogramm- 3 Betreuungsdienste in der Häuslichkeit für Demenzerkrankte- 9 Tagespflegen, die vorwiegend Demenzerkrankte betreuen und weitere im Folgenden beschriebenen Dienste in Karlsruhe
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	<ul style="list-style-type: none">- Finanzielle Bezuschussung durch die Stadt der Förderprojekte- Spezielles Informationsmaterial für die Unterstützung der Familie bei Demenzerkrankung- Spezielle Fachberatungsstelle für Betroffene und Angehörige
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	<ul style="list-style-type: none">- Tagesklinik für Ältere in Krisensituationen- und alle genannte Betreuungsdienste
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	<ul style="list-style-type: none">- Spezielle Beratungsstellen für Betroffene und Angehörige- Spezielles Schulungsangebot für Angehörige- Gesprächskreis für Angehörige von Demenzerkrankten
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	<ul style="list-style-type: none">- Qualifizierungsnetzwerk für Nachbarschaftshilfen der katholischen Pfarrgemeinden- Ambulanter, ehrenamtlicher Betreuungsdienst für erkrankte Menschen mit Migrationshintergrund- Ambulanter Betreuungsdienst „Mehr vom Leben - wenn das Gedächtnis nachlässt“ mit spezieller Qualifikation der Betreuungskräfte
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	noch keine spezifischen Projekte / Maßnahmen
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	noch keine speziellen Projekte

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Pflegestützpunkt Ortenaukreis – Außenstelle Lahr, Rathausplatz 7, 77933 Lahr

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Netzwerk Demenz (Zusammenschluss von ambulanten Anbietern, Nachbarschaftshilfen und der Kommune) mit Besuchsdienst und Betreuungsgruppe Infoveranstaltungen rund um Pflege und Demenz, Gesprächskreis für Angehörige Demenzkranker Menschen, Schulung für Angehörige Demenzkranker Menschen
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	Besuchsdienst und Betreuungsgruppe, Gesprächskreis für Angehörige Demenzkranker Menschen, Schulung für Angehörige Demenzkranker Menschen
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Niedrigschwellige Betreuung: Der Besuchsdienst und die Betreuungsgruppe werden mit bürgerschaftlich Engagierten durchgeführt
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege insbesondere die Pflegewochen mit 30 Veranstaltungen rund um das Thema Pflege in 2 Monaten, Informationsveranstaltungen zum Thema Demenz in Kooperation mit dem Netzwerk Demenz und der Volkshochschule, mind. 6 Veranstaltungen jährlich
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender:

Stadt Ostfildern

Leitstelle für Ältere,

Bonhoefferstrasse 4,

73760 Ostfildern

Tel: 0711/ 442070 ; Be-Leitstelle-Ostfildern@t-online.de

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Die Stadt Ostfildern, ca.37.000 EW, war die erste Kommune in Baden-Württemberg, die sich, mit seiner eigens entwickelten Demenzkampagne , unter dem Motto „ Wir sind Nachbarn “, als „Demenzfreundliche Kommune“ auf den Weg gemacht hat. Mit dieser 9- monatigen Kampagne ist es gelungen, in einem breiten Spektrum von mehr als 30 Informations-, Kunst- und Kulturveranstaltungen, Demenz aus der Tabuzone herauszuholen und zu einem Gesprächsthema in der Stadt zu machen. Dabei ging es nicht nur darum, über Demenzerkrankungen zu informieren und aufzuklären, sondern vor allem auch Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, was jeder einzelne Bürger– sei es Freund, Kollege oder Nachbar – für ein besseres Leben mit Demenz tun kann. Die Resonanz auf die Kampagne war mit mehr als 2000 Besuchern immens. (siehe www.demenz-ostfildern.de) Die Demenzkampagne in Ostfildern hat bis zum heutigen Tag nicht nur neue Initiativen, Unterstützungs- und Entlastungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Familien angestoßen, sondern Betroffenen und ihren Familien neue Räume für Teilhabe in der Kommune(z.B. jährl. Wunschkonzerte sowie Gottesdienste für Menschen mit und ohne Demenz etc.) eröffnet.
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	In Ostfildern hat sich unter kommunaler Regie ein „ Unterstützungsnetzwerk Demenz “ gegründet, das sich zum Ziel gesetzt hat, mit einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit über Demenz und die bestehenden Unterstützungsangebote zu informieren. Dazu zählt auch ein lokaler Fortbildungsverbund, der berufsgruppenübergreifend Mitarbeiter in den Diensten und Einrichtungen, bürgerschaftliche Engagierte und Angehörige regelmäßige Angebote der Qualifizierung im Feld von Demenz anbietet.
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	Das „Unterstützungsnetzwerk Demenz“ zielt auf eine möglichst frühzeitige Beratung und Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien durch das Angebot der „Beratungsstelle für Ältere“, den „Sozialpsychiatrischen Dienst für ältere Menschen“ sowie der monatlichen „Alzheimersprechstunde“. Mit der „Gesprächsgruppe f. pflegende Angehörige“, dem „Cafe Vergissmeinnicht“ sowie von bürgerschaftlich Engagierten getragenen Projekten wie dem „Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen“ oder dem „fröhlichen Samstag“ bietet das kommunale Netzwerk Unterstützung und Entlastungsangebote an. Darüber hinaus gibt es in Ostfildern 2 Tagespflegen mit dem Ziel, Angehörige zu entlasten und Menschen mit Demenz ein möglichst langes Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen.
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	Gut vernetzte Beratungs- und Entlastungsangebote wie: Informations- und Beratungsangebote im Pflegestützpunkt Ostfildern; Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen, Betreuungsnachmittage, Angebot einer Gesprächsgruppe für pflegende Angebote sowie kulturelle Angebote, die sich explizit an Menschen mit und ohne Demenz wenden.

c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Im Feld der Altenhilfe der Stadt Ostfildern engagieren sich derzeit ca.100 BürgerInnen. Für alle Projekte des bürgerschaftlichen Engagements in Ostfildern gelten die „Volunteersgrundsätze des Landkreises Esslingen“: d.h. es gibt hauptamtliche Ansprechpartner, eine Aufgabenbeschreibung, gute Fort- und Weiterbildungsangebote, ein Engagement auf Zeit, eine Anerkennungskultur sowie Aufwandsentschädigungen
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit , Informationsbroschüren und sog. „Erste-Hilfe-Kurse Demenz“ für Geschäftstreibende und Einzelhändler in der Stadt, Mitglieder in den Vereinen sowie der Polizei.
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	<p>In der Mitte der Stadt wurde im Juli 2012, als ein Modellprojekt für Inklusion in der Region, das NACHBARSCHAFTSHAUS Ostfildern (Bauherr Erich u. Liselotte Gradmannstiftung) eröffnet.</p> <p>Die Besonderheit des Hauses liegt in seiner Gesamtkomposition. Das Nachbarschaftshaus ist ein Lebens- und Wohnort für Menschen mit Demenz und zugleich ein Haus für die Bürger im Stadtteil, das zur Begegnung von Menschen mit und ohne Demenz einlädt.</p> <p>Unter dem Dach des Nachbarschaftshauses befinden sich</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Bürgertreff - ein Pflegestützpunkt - ein Offenes Atelier - eine Tagespflege - ein Pflegeheim mit 6 Hausgemeinschaften, - eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz; - ein Sinnesgarten für die Bewohner des Hauses - 8 Wohnungen für Menschen mit Behinderungen <p>Das Nachbarschaftshaus ist vor allem auch ein Ort für innovative Wohn- und Betreuungsformen für Menschen mit Demenz. Die Architektur, die Wohnraumgestaltung bis hin zum Lichtkonzept orientiert sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten von Menschen mit Demenz.</p> <p>Mit der ambulant betreuten Wohngemeinschaft - WG Lichtblick gibt es im Haus erstmals eine von Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten gemeinsam verantwortete Wohnform für 9 Menschen mit Demenz.</p> <p>Die Tagespflege bietet spezielle Angebote für Menschen mit Demenz an, z.B. eine Kooperation mit der städt. Musikschule zu Musik und Demenz.</p> <p>Das Pflegeheim im Nachbarschaftshaus mit seinen 73 stationären Pflegeplätzen hat sich in 6 sog. Hausgemeinschaften organisiert.</p> <p>Mit dem Angebot des „Offenen Atelier“ gibt es im Haus ein innovatives Angebot. Das Offene Atelier versteht sich als ein Ort der Begegnung und des kreativen Tuns, der Menschen mit Demenz neue Möglichkeiten des Ausdrucks, der Kommunikation und Teilhabe bietet.</p>

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

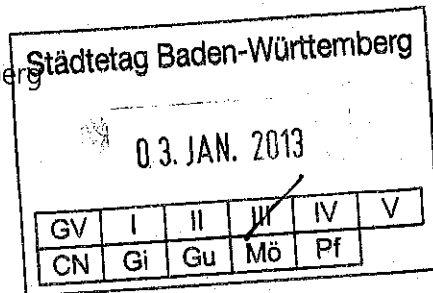
Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Soziales, Jugend und Gesundheit

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Gut ausgebautes Netz niedrigschwelliger Hilfen (mit kommunaler Mitförderung): Betreuungsgruppen, Ausflugsgruppe, Museumsbesuchsgruppe, Helferkreise, Besuchsdienst für allein- und isoliert lebende Demenzkranke; Zudem: Gerontopsychiatrischer Beratungsdienst (GerBera),
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	Finanzielle Förderung der „Gerontopsychiatrischen Beratungsdienste“ und der „niederschwelligen Betreuungsangebote“
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	Niedrigschwellige Hilfen und GerBera fördern Selbständigkeit und Selbstbestimmung
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	Beratung durch GerBera, Entlastung durch niedrigschwellige Hilfen, Gesprächskreise für Angehörige, Informationsveranstaltungen (alles kommunal mitgefördert)
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Alle niedrigschwelligen Angebote (s.o.) werden durch freiwillig Tätige unterstützt; diese werden geschult und fachlich begleitet.
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Seit mehreren Jahren werden stadtteilorientierte Kampagnen durchgeführt, ebenso spezielle Tagungen und Informationsveranstaltungen (Koordination im Netzwerk Demenz Stuttgart)
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	Eine Arbeitsgruppe des Netzwerks Demenz nimmt sich dem Thema an und hat bereits eine Fachtagung durchgeführt, eine zweite ist im Juni 2013 geplant.

Stadt Ulm ABI · 89070 Ulm

Städtetag Baden-Württemberg
Postfach 10 43 61
70038 Stuttgart



Abt. Ältere, Behinderte + Integration
Sachgebiet Altenhilfe und Pflege
Grüner Hof 5
89073 Ulm

Bearbeiter Claudius Faul
Telefon (0731) 161- 5151
Telefax (0731) 161-1645
Unser Zeichen ABI-Fa
E-mail c.faul@ulm.de
Datum 28.12.2012

Betr.: R 21460/2012 /AZ.: 492.70 /Abfrage Best-Practise-Beispiele

Sehr geehrte Damen und Herren,

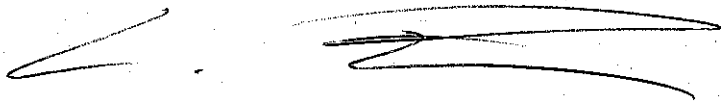
anbei die Meldung zweier Best-Practice-Beispiele aus Ulm.

Wir hoffen, dass sie mit dieser (kurzen) Form der Darstellung zurecht kommen.

Das Projekt Demenz ist eine seit 2004 von der Stadt Ulm geförderte Einrichtung getragen von der Diakonie Ulm, die Menschen mit Demenz und deren Angehörige berät, um mit allgemeinen Informationen und mit Informationen zu bestehenden Angeboten in Ulm zu einer besseren Akzeptanz sowie einer besseren Versorgungssituation der Menschen beizutragen. Hierzu gehört auch die Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen. Die Beratungen finden einzeln in den Räumen der Ulmer Diakonie statt und sozialräumlich im Rahmen von Gesprächskreisen und Gesprächscafes (siehe Flyer)

Der von der Stadt Ulm und Partnern geplante und durchgeführte Demenzkongress (siehe Flyer) wird alle 4 bis 5 Jahre in ähnlicher Form wiederholt, um das Thema Demenz entsprechend in der Öffentlichkeit zu verankern und zu einer Enttabuisierung beizutragen. Zum letzten Kongress 2011 kamen ca. 500 Besucher.

Für Rückfragen und weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung.

A handwritten signature in black ink, consisting of several fluid, overlapping strokes.

Mit freundlichen Grüßen

Claudius Faul
Altenhilfeplanung

Entwurf

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

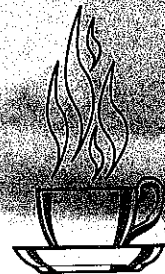
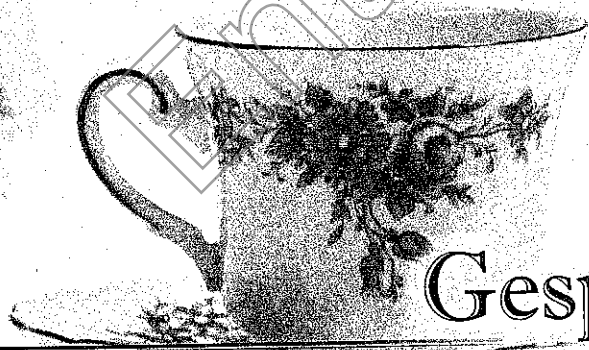
Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: _____ Stadt Ulm

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	ProjektDemenz
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	Planung und Durchführung eines Demenzkongresses durch die Stadt Ulm, um Thema in der Öffentlichkeit zu verankern und zu enttabuisieren
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	ProjektDemenz, Beratung und sozialräumliche Gesprächscafes (institutionelle Förderung durch Stadt Ulm)
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Demenzkongress
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	



Gesprächscafé

Alter und Demenz

Gesprächscafé

rund um das Thema Alter und Demenz.

Für alle, die in Gemeinschaft eine Tasse Kaffee trinken und sich austauschen wollen.

An fünf Nachmittagen geben wir die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Informationen zu erhalten und Kontakte zu knüpfen.

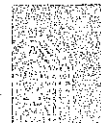
Die Nachmittage finden im **Alten- und Pflegeheim Wiblingen**, Schloßstraße 34, 89079 Ulm (Wiblingen) statt.

Falls Sie für Ihren kranken Angehörigen in dieser Zeit eine Betreuung benötigen, nehmen Sie frühzeitig mit uns Kontakt auf **0731 1538 504**.

Herzliche Einladung!

Barbara Eberle

Evangelischer
Diakonie 
Verband Ulm/Alb-Donau
Projekt**DEMENZ** Ulm



Evangelische Gesamt-
kirchengemeinde Wiblingen

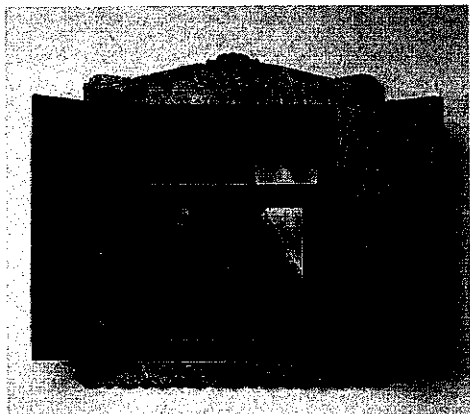
19. September 2011, 16.00 Uhr
»Und die Kreise werden immer enger«
Ja sagen zum Alter

17. Oktober 2011, 16.00 Uhr
»Ich regle meinen Alltag - andere halten sich fein raus«
Konflikte und Regelungen im Alltag

07. November 2011, 16.00 Uhr
»Ist er krank, oder hält er mich einfach zum Narren«
Vom Alltag der Verwirrung schafft

28. November 2011, 16.00 Uhr
»Dieser Geruch - ich halt ihn einfach nicht mehr aus«
Persönliche Grenzen bei Inkontinenz

12. Dezember 2011, 16.00 Uhr
»Ich bin zu Hause wie eingesperrt«
Abhängigkeit und Angebundensein im Alter



Das Vergessen teilen 5

Ein Gesprächskreis für Menschen mit beginnender Demenz

Der Gesprächskreis besteht seit April 2011 und ist ein Angebot für Menschen, die - unabhängig vom Lebensalter - am Anfang einer Demenzerkrankung stehen.

Wir bieten Betroffenen die Möglichkeit sich miteinander auszutauschen - eine Chance, sich aktiv mit der veränderten Lebenssituation auseinander zu setzen. In der Gruppe können sie unter fachlicher Anleitung über alles sprechen, was ihnen durch den Kopf geht oder auf dem Herzen liegt.

Wir geben ihnen Informationen über die Erkrankung und über Hilfsmöglichkeiten.

Ort: Haus der Begegnung, Grüner Hof 7,
89073 Ulm, Raum: Runder Tisch

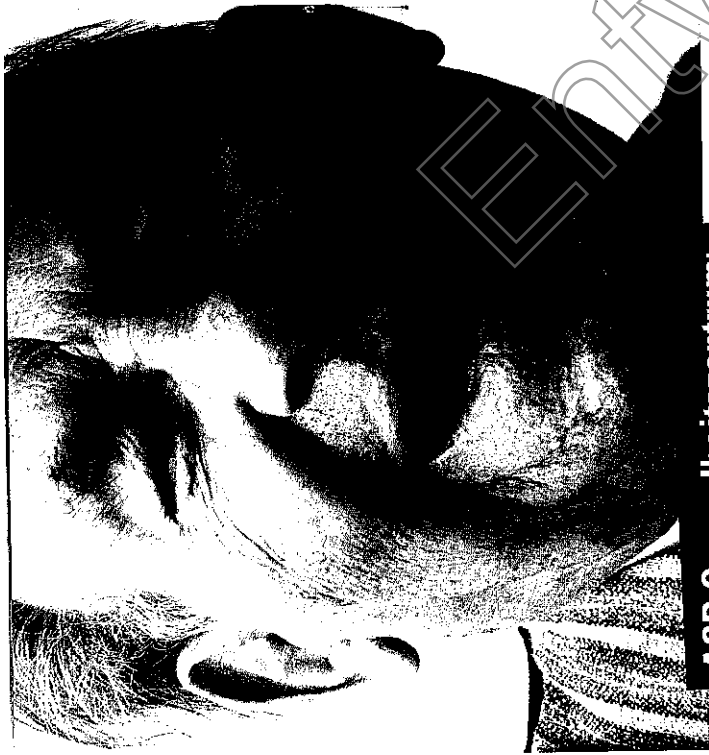
Termine	07.01.2013	22.04.2013
immer	21.01.2013	06.05.2013
14-tägig	04.02.2013	03.06.2013
montags:	18.02.2013	17.06.2013
	04.03.2013	01.07.2013
	18.03.2013	15.07.2013
	08.04.2013	

Jeweils von 14.00 - 15.30 Uhr

Anmeldung: Bitte telefonisch bei:
Frau Alexandra Werkmann
0731/1538-505 oder
Frau Ulrike Domay-Weil
0731/1538-400

Evangelischer
Diakonie 
Verband Ulm/Alb-Donau

Die Teilnahme ist kostenlos.



ASB Gesundheitszentrum:

Maßgeschneiderte Hilfen aus einer Hand!

- Seniorenheim Brauerviertel
- Ulmer Hausgemeinschaften
- Tagespflege
- Ambulante Pflege
- Therapiezentrum
- Betreutes Wohnen

Dagmar Vonier
Tel. 0731/93 771 - 407

ASB Gesundheitszentrum
Am Sudhaus 4 + 8, 89077 Ulm
www.asb-ulm.org

Ulm - eine Stadt für alle Generationen



Herausforderung Demenz

Kongress der Stadt Ulm und Partner

5. Ulmer Tag der älteren Menschen

03.11.2011

Herausgeber
Stadt Ulm
Fachbereich Bildung und Soziales
Altenhilfe und Pflege
Grüner Hof 5
89073 Ulm

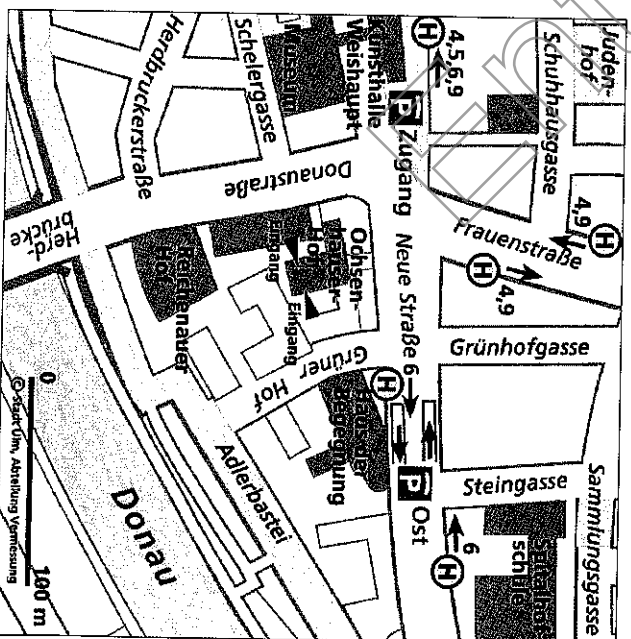
Konzept und Gestaltung
stachederundsander
Turmgasse 3
89073 Ulm
www.stachederundsander.de
info@stachederundsander.de

Auflage
8.000 Exemplare

Druck
Druckwerk GmbH, Ulm

Kongress der Stadt Ulm und Partner

5. Ulmer Tag der älteren Menschen
03.11.2011



AUF NUMMER SICHER!



Sie wohnen alleine und selbstbestimmt in Ihrem komfortablen **Appartement**. Ihre Sicherheit: Unser **Mobiles Pflegeteam** ist da, wann immer Sie es brauchen. Rund um die Uhr. Und: Wenn Sie mal etwas mehr Hilfe benötigen als heute, erhalten Sie eine vollständige Versorgung. In Ihrem Appartement. Übrigens auch im Falle einer Schwerstpflege. Sogar bei bereits bestehenden Pflegestufen machen wir den Einzug möglich.

Herzlich willkommen – entscheiden Sie selbst!

Seniorenresidenz

GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

derzeit werden in Deutschland ca. 1,2 Mio. Demenzkranke entweder zuhause oder in einer stationären Pflegeeinrichtung versorgt. Da die Zahl hochbetagter Menschen in Deutschland stetig wächst, muss zukünftig mit einer weiteren Zunahme an Demenz erkrankter Menschen gerechnet werden. Dabei ist die Demenz bereits heute der wichtigste Grund für eine Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung. Schon gegenwärtig leiden 50 bis 70 Prozent der Bewohner von Pflegeheimen an einer Demenz.

Schreckgespenst Demenz also? Ohne die Probleme, die dementielle Erkrankungen für den Einzelnen wie für die Gesellschaft aufwerfen, kleinreden zu wollen: Wir sollten nicht übersehen, dass auch mit Demenz ein Leben in Würde und mit Freude möglich ist. Darum wollen wir den Fokus der Betrachtung vor allem auf die Frage richten, welche Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen, damit dies gelingt. Wie können Pflege- und Betreuungskonzepte den individuellen Bedürfnissen der Menschen mit Demenz besser gerecht werden? Welche praktischen Hilfen gibt es in Ulm, insbesondere bei der häuslichen Betreuung Demenzkranker? Wie lässt sich die Lebensqualität der betroffenen Menschen erhöhen? Welche therapeutischen Möglichkeiten gibt es? Und wo liegen die Grenzen einer medikamentösen Therapie?

Es sind also ganz alltagsnahe Fragen, denen sich der Kongress zuwendet. Adressaten sind gleichermaßen Fachleute der Altenhilfe, Betroffene und Angehörige. Eingeladen sind außerdem alle, die interessiert sind an der Frage, wie eine zeitgemäße, liebevolle und menschenwürdige Versorgung demenzkranker Menschen umzusetzen ist. Gleichzeitig richtet sich der Kongress mit einem Fachanteil an Vertreter des Gesundheitswesens. Hier werden aktuelle Themen im Rahmen einer Ärztefortbildung diskutiert.

Die Diagnose Demenz bedeutet nicht das Ende, sondern ist eine Herausforderung, der wir uns stellen wollen.

Ivo Göñner
Oberbürgermeister
Stadt Ulm

"Herausforderung Demenz" findet für alle Besucher als zentrale Veranstaltung im Großen Saal des Hauses der Begegnung statt.
Ivo Gönner, Oberbürgermeister von Ulm und Katrin Altpeter, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg eröffnen mit den einführenden Grußworten den Veranstaltungstag.

Die Moderation des Vormittags übernimmt Elisabeth Zöll, Politikredakteurin der Südwest Presse. Informationen zu den einzelnen Programmpunkten entnehmen Sie bitte den folgenden Seiten. Aufgelockert wird der Vormittag durch die szenische Lesung "laut werden" von Anina Michalski. Es liest Renate Steinle, Absolventin der Akademie für darstellende Kunst (adk ulm).

In der Mittagspause besteht für Teilnehmer, die sich vorab angemeldet haben, die Möglichkeit, kostenfrei einen kleinen Imbiss einzunehmen. Anschließend finden jeweils zeitgleich halbstündige Vorträge in unterschiedlichen Räumen statt. Sie können sich folglich für die Beiträge entscheiden, die Sie am meisten interessieren. Während den jeweils 15-minütigen Pausen können Sie problemlos zwischen den verschiedenen Veranstaltungsorten wechseln. Zwei davon befinden sich im Haus der Begegnung, der dritte im direkt gegenüberliegenden Ochsenhäuser Hof (Generatorentreff).

Die Mehrzahl der Vorträge am Nachmittag richtet sich, wie schon am Vormittag, gleichzeitig an Betroffene, Angehörige und interessierte Bürger wie auch an Fachpublikum aus der Sozialarbeit, der Pflege, der Therapie und der Medizin. Im Rahmen der Arztfortbildung verleiht die Landesärztekammer Baden-Württemberg für diesen Veranstaltungstag 6 Fortbildungspunkte.

Elisa Ulm besuchen und erleben - Wir freuen uns auf Sie!

- ☀️ 188 hochwertige Appartements mit 24 h-Notruf
- ☀️ Eigener ambulanter Pflegedienst "Elisa Pflegehotel"
- ☀️ Die "Stube":
- ☀️ Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz
- ☀️ Integrierter Pflegewohnbereich „Regenbogen“ mit 48 Plätzen
- ☀️ Umfangreiche Therapie- und Serviceangebote
- ☀️ Hochwertiges Kultur- und Veranstaltungsprogramm
- ☀️ 24 h-am-Tag besetzte Rezeption
- ☀️ Schönes ELISA-Restaurant mit Sonnenterrasse

Testen Sie unser Haus sehr gerne bei einem Beratungstermin, beim Probewohnen, bei einer Kurzzeit- oder Verhinderungspflege.

Wir stehen Ihnen von Montag bis Sonntag & nach Terminabsprache sehr gerne zur Verfügung.

ELISA Seniorenstift Ulm

Friedenstr. 39, 89073 Ulm


Tel.: 0731-9221 09

E-Mail: martin.gruentz@curanum.de

www.elisa-seniorenstift-ulm.de

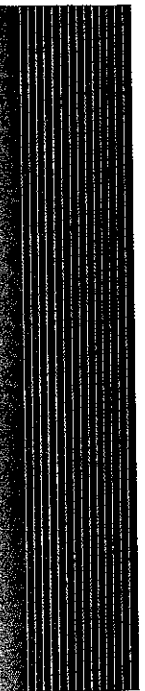
Ein Mitglied der CURANUM Pflegeexperten Gruppe





Stadt Ulm
Fachbereich Bildung und Soziales
Altenhilfe und Pflege
Grüner Hof 5
89073 Ulm

Sie können sich auch gerne per eMail anmelden:
n.junginger@ulm.de



Der Kongress wird begleitet durch den **"Markt der Möglichkeiten"**, welcher in den Räumen des Hauses der Begegnung und des Ochsenhäuser Hofes aufgebaut ist. Hier erhalten Sie an mehreren Ständen weitergehende Informationen zum Thema Demenz, und Sie können sich über die Vielzahl von Ulmer Hilfsangeboten informieren.

Abgerundet wird die Veranstaltung durch die **Ausstellung "Wie aus Wolken Spiegeleier werden"** des an Alzheimer erkrankten Werbetexters und Graphikers Carolus Horn: Er stellt mittels seiner Bilder eindrucksvoll und anschaulich den Verlauf seiner Krankheit dar.

Für Ihre und unsere Planungssicherheit bitten wir Interessierte, die am Demenzzkongress teilnehmen möchten, sich mit Hilfe des Formulars auf der letzten Seite dieses Heftes anzumelden.

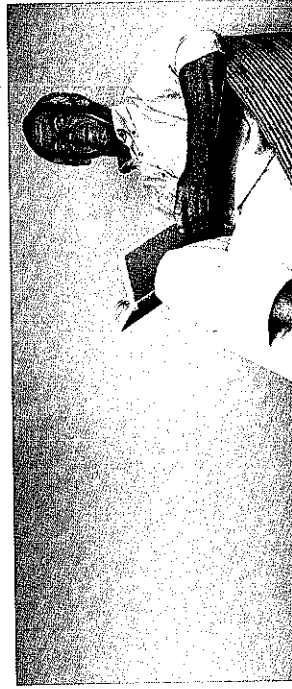
Der Besuch des Kongresses ist kostenfrei.

Herausforderung Demenz

Kongress der Stadt Ulm und Partner

5. Ulmer Tag der älteren Menschen

03.11.2011



Überringermeister Ivo Göhner, Ministerin Katrin Altpeter

10.00 Uhr Vortrag

Prof. Dr. Matthias Riepe »Herausforderung Demenz«

10.30 Uhr Szenische Lesung »laut werden«

Renate Steinle, Absolventin der Akademie für darstellende Kunst, Ulm

10.50 Uhr Podiumsgespräch

Bürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle

Gerhard Schiele, Stiftung Liebenau

Elisabeth Zoll, Südwest Presse

11.30 Uhr Vortrag

Peter Wißmann »Wir haben auch eine Stimme«

12.00 - 13.00 Uhr Mittagspause

PROGRAMM

Heilmeyersaal

13.00 - 13.30 Uhr

Dr. rer. nat. Wolfgang Kringler,
Werner Schneider

»Sicher unterwegs mit dem Auto?«

13.45 - 14.15 Uhr

»Praktische Hilfen in Ulm«

(Dauer ca. 1 Stunde, bis 15.00 Uhr)

Referentinnen:

14.30 - 15.00 Uhr

Alexandra Werkmann
Sandra Winkler

Anja Schiele

Heike Bailor

Ute Bezner-Unsöld

15.15 - 15.45 Uhr

Dr. Matthias Schuler
»Schmerzen und Demenz«

16.00 - 16.30 Uhr

16.30 - 16.45 Uhr

Bitte nutzen Sie die Möglichkeit zur Anmeldung!

Ihre Vorteile: Teilnahmegarantie, kostenfreier Imbiss während der Mittagspause.

Sie erhalten eine schriftliche Anmeldebestätigung.
Bitte bringen Sie diese am Veranstaltungstag mit.

Anmeldung

zum Kongress "Herausforderung Demenz"
am 03. November 2011 in Ulm

1. Name, Vorname

2. Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Email

Von den Programmpunkten am Nachmittag interessiere ich mich / wir uns besonders für folgende (bis zu 4 Nennungen erwünscht):

- Fronto-temporale Lobärdegeneration
- Jogging oder Gehirnjogging
- Besseres Gestalten des Alltags mit Selbsterhaltungstherapie
- Neuropsychologische Demenzdiagnostik
- Möglichkeiten und Grenzen der medikamentösen Therapie
- Schmerzen und Demenz
- Kann Demenz zur Depression führen?
- Etwas tun - sinnvolle Alltagsgestaltung
- Rechtliche Aspekte
- Praktische Hilfen in Ulm
- Sicher mit dem Auto unterwegs?
- Carolus Horn - Vortrag zur Ausstellung

DANKEN

Für die tatkräftige Mitarbeit bei der Planung, Organisation und Durchführung bedanken wir uns bei:

Seniorenrat der Stadt Ulm; Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Neurologie; Geriatrisches Zentrum Ulm, AGAPLESION Bethesda Klinik Ulm; Diakonische Bezirksstelle Ulm, ProjektDEMENZ; Generationentreff Ulm/Neu-Ulm e.V.; Paritätische Sozialdienste Ulm; ZAW/W der Universität Ulm

Weiter bedanken möchten wir uns für die Unterstützung durch die Alzheimergesellschaft Baden-Württemberg und Herr Dr. Lang sowie bei der Werkstatt für Orthopädie Römer & Graf für die Bereitstellung eines Treppenlifters.

Für die finanzielle Unterstützung, ohne die dieser Veranstaltungstag nicht möglich gewesen wäre, bedanken wir uns beim Förderverein TrotzDem - für ein Leben in Würde trotz Demenz e.V. sowie bei den Firmen Merz, Novartis und Pfizer und dem Elisa Seniorenstift.



TrotzDem
Für ein Leben in Würde trotz Demenz.



NOVARTIS



SENIOREN SR RAT



ulm university universität **Ulm**

GERIATRISCHES ZENTRUM Ulm/Alb-Donau

Evangelischer Diakonieverband Ulm/Alb-Donau PROJEKTDEMENZ Ulm



PARITÄTISCHE SOZIALDIENSTE

Begleitprogramm

Markt der Möglichkeiten

Ausstellung Carolus Horn
Vortrag 14.30 Uhr im
Kleinen Saal



AM NACHMITTAG

Haus d. Begegnung: **Großer Saal**

Haus d. Begegnung: **Chorraum**

Dr. Michael Lang
» Möglichkeiten und Grenzen der medikamentösen Therapie «

Dr. phil. Barbara Romero
» Besseres Gestalten des Alltags mit Selbsterhaltungstherapie «

Dr. Christian Winkler
» Rechtliche Aspekte «

Dr. Reinhard Krug
» Kann Demenz zur Depression führen? Kann Depression zur Demenz führen? «

Prof. Dr. Iris-Tatjana Kolassa
» Jogging oder Gehirnjogging «

Dr. Emily Feneberg,
Prof. Dr. Markus Otto
» Fronto-temporale Lobärdegeneration - eine (gar nicht so seltene) Ursache «

Sabine Hipp
» Etwas tun - sinnvolle Alltagsgestaltung für Menschen mit Demenz «

PD Dr. Ingo Uttner
» Neuropsychologische Demenzdiagnostik: Möglichkeiten und Grenzen «

Referent: Prof. Dr. Matthias Riepe

Leiter Sektion Gerontopsychiatrie, Universität Ulm
Geschäftsführender Oberarzt der Gerontopsychiatrie, BKH Günzburg

Titel: »Herausforderung Demenz«

Durch den Fortschritt in der Medizin ist unsere Lebenserwartung so hoch wie nie zuvor. Dadurch werden in den nächsten Jahren zunehmend Krankheiten, die im höheren Lebensalter auftreten, von gesellschaftlichem und medizinischem Interesse sein. Eine der, wenn nicht sogar die häufigste, Erkrankung dabei ist die Demenz. Prof. Riepe geht in seinem Vortrag auf die Herausforderungen, die dadurch auf unsere Gesellschaft zukommen und auch auf individuelle Herausforderungen von betroffenen Patienten und Angehörigen ein.

10.50 - 11.30 Uhr - Podiumsgespräch

Referent/innen: Sabine Mayer-Dölle, Bürgermeisterin Stadt Ulm
Gerhard Schiele, Stiftung Liebenau
Elisabeth Zoll, Südwest Presse

Titel:

»Hilfeangebote, die sich an den Bedürfnissen demenziell erkrankter Menschen und deren Angehörigen orientieren«

Die Gesprächsrunde mit Frau Sabine Mayer-Dölle, Bürgermeisterin der Stadt Ulm, und Herrn Gerhard Schiele, Geschäftsführer der Stiftung Liebenau, wird von Frau Elisabeth Zoll, Politikredakteurin der Südwest Presse Ulm, moderiert. Es werden insbesondere Antworten auf folgende Fragen gesucht:

- » An was müssen sich Hilfeangebote künftig orientieren, um den Bedürfnissen von demenziell erkrankten Menschen und deren Angehörigen gerecht zu werden?
- » Welche Begleitung brauchen Angehörige, die Entscheidungen für ihnen nahestehende Menschen übernehmen müssen?
- » Wie können Angehörige unterstützt werden, die bei der Pflege und Betreuung physisch und psychisch an Grenzen kommen?
- » Wie lernen Angehörige loszulassen, sich aber trotzdem verantwortlich und liebevoll einzubringen?



Gut, wenn man den richtigen Partner an seiner Seite hat.

 Sparkasse
Ulm

Erfolgreiches Teamwork weckt Begeisterung. Im Zusammenspiel der Kräfte entwickeln wir unsere Stärken. Auf allen Finanzschauplätzen, an denen wir uns für Sie engagieren, ist es für uns selbstverständlich, die besten Ergebnisse für Sie herauszuholen. www.sparkasse-ulm.de

11.30 - 12.00 Uhr

**Im Markt der Möglichkeiten können Sie sich u.a.
an folgenden Ständen informieren:**

Referent: Peter Wißmann
Demenz Support Stuttgart.gGmbH

Altenpflegeheim Wiblingen
Altenzentrum Clarissenhof, Paul-Wilhelm von Keppler-Stiftung
Alzheimergesellschaft Baden-Württemberg
AOK Ulm

Titel: »Wir haben auch eine Stimme!
Menschen mit Demenz treten aus dem
Schatten«

In Deutschland tut sich Unerhörtes: Menschen mit Demenz wollen nicht länger nur passive Empfänger von Hilfeleistungen sein. Sie wollen nicht, dass immer nur über sie gesprochen und bestimmt wird. Sie ergreifen selbst das Wort, bringen sich ein und formulieren Wünsche und Forderungen. Was heute noch eine zarte Pflanze ist, trägt das Potenzial für eine Entwicklung, die unseren Umgang mit Betroffenen nachhaltig verändern wird.
Ein Überblick mit vielen Beispielen ...

Entwurf

Bethesda bewegt. e.V.
Demenzbetreuung "Mein Tag"
Elisabethenhaus
Elisa Seniorenstift
Nachbarschaftshilfen der Ulmer Stadtteile
NeuroPoint Ulm
Paritätischer Sozialdienst
Pflegestützpunkt Ulm
ProjektDEMENZ, Diakonie
Vivello GmbH



13.13 - 13.43 Uhr - Heilmeyersaal

Referent: **Dr. Michael Lang**

Niederengelassener Neurologe, Ulm

Titel: »Möglichkeiten und Grenzen der medikamentösen Therapie«

Dr. Lang stellt die derzeit verfügbaren medikamentösen Behandlungsansätze vor. Weiter wird er auf die möglichst früh gestellte und richtige Diagnose eingehen. Konsequenz und regelmäßig eingenommene, spezifisch wirksame Medikamente sind jedoch nur die eine Seite einer erfolgreichen Demenztherapie. Auf der anderen Seite betont er die Bedeutung flankierender Maßnahmen, wie z.B. die richtige Ernährung, die Optimierung des psychosozialen Umfeldes usw.

Referent: **Dr. Matthias Schuler**

Diakoniekrankenhaus Mannheim,
Leiter Abt. Geriatrie

Titel: »Schmerzen und Demenz?«

Das Erkennen von Schmerzen im Vorfeld einer richtigen Diagnoseerstellung sowie im Anschluss daran, die Umsetzung und Verlaufsbewertung einer Schmerztherapie sind die wesentlichen Herausforderungen für eine erfolgreiche Schmerzbehandlung von Menschen mit Demenz. Dr. Schuler wird in seinem Beitrag auf die wesentlichen Probleme und Handlungsansätze eingehen, die hier bei Menschen mit Kommunikationseinschränkungen vorliegen.

13.45 - 14.15 Uhr - Großer Saal

Referent: **Dr. Christian Winkler**

Notar, Neu-Ulm

Titel: »Rechtliche Aspekte der Demenz«

In seinem Vortrag wird Notar Dr. Winkler anhand von Beispielfällen die rechtlichen Konsequenzen einer Geschäftsunfähigkeit darlegen. Die Begriffe gesetzliche Betreuung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung werden erklärt, darüber hinaus wird auf die Notwendigkeit eines rechtlichen "Notfallkoffers" hingewiesen.

VORTRAG ZUR AUSSTELLUNG

14.30 - 15.00 Uhr - Kleiner Saal

Referent: **N.N.**

Titel: »Wie aus Wolken Spiegeleier werden«

Begleitender Vortrag zur Ausstellung von Carolus Horn.

14.30 - 15.00 Uhr - Großer Saal

Referentin: **Prof. Dr. Iris-Tatjana Kolassa**

Leiterin Abteilung Klinische und Biologische
Psychologie, Universität Ulm

Titel: »Jogging oder Gehirnjogging?«

Prof. Kolassa referiert über aktuelle Forschungsergebnisse zum gesunden Altern des Gehirns. Wie können wir aus neurowissenschaftlicher Sicht die Leistungsfähigkeit unseres Gehirns bis ins hohe Alter erhalten? Welchen Einfluss hat körperliche und geistige Aktivität bei beginnender kognitiver Beeinträchtigung und bei bereits bestehender Demenz auf die Lernfähigkeit des Gehirns im Alter?



13.00 - 13.30 Uhr · Heilmeyersaal

Referenten: **Dr. rer. nat. Wolfgang Kringler**, leitender Neuropsychologe Rehabilitationszentrum Marbach a.N.
Werner Schneider, Bürgerdienste Stadt Ulm, Leiter der Führerschein-stelle

Titel: **»Sicher unterwegs mit dem Auto?«**
 „Wie lange kann ich als Patient noch selbst Auto fahren?“ Diese Frage beschäftigt Demenzkranke sowohl direkt nach Diagnosestellung als auch im späteren Verlauf der Erkrankung. Was das Gehirn beim Autofahren leisten muss und wie sich diese Fähigkeiten messen und trainieren lassen, wird Dr. Kringler anhand von Beispielen erläutern.
 Werner Schneider wird aus seiner langjährigen Erfahrung als Leiter der Führerscheinstelle der Stadt Ulm das Thema 'Sicher Fahren' und 'Führerschein' mit grundlegenden Informationen aus Sicht der städtischen Verwaltungsbehörde bereichern und die Aktion "Führerscheinerückgabe Senioren" vorstellen.

13.45 - 15.00 Uhr · Heilmeyersaal

Referent/innen: **Alexandra Werkmann**, ProjektIDEMENZ Ulm
Sandra Winkler, Pflegestützpunkt Ulm
Anja Schiele, Bethesda Klinik Ulm
Heike Bailer, RKU
Ute Bezner-Unsöld, Paritätische Sozialdienste Ulm

Titel: **»Praktische Hilfen in Ulm«**
 In Ulm und Umgebung hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan! Bestehende Angebote wurden ausgebaut. Die gute Zusammenarbeit und Vernetzung der Institutionen, die mit dementen Menschen arbeiten, ermöglichen eine noch bessere Versorgung. Für Betroffene und Angehörige stehen wohnortnah die unterschiedlichsten Betreuungs- und Therapiemöglichkeiten zur Verfügung. Ergänzend finden Austausch- und Entlastungsangebote in den Ulmer

15.15 - 15.45 Uhr · Großer Saal

Referentin: **Sabine Hipp**, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg
Titel: **»Etwas tun! - Sinnvolle Alltagsgestaltung mit Menschen mit Demenz«**

Oft ist der Alltag mit demenzkranken Menschen eine Herausforderung - nicht nur, aber vor allem für pflegende Angehörige. Damit das Zusammenleben im häuslichen Bereich auf längere Sicht gelingen kann, brauchen Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen Hilfen. Das sind oft Menschen und Dienste, die für gewisse Zeit Verantwortung übernehmen und entlasten. Vor allem aber sind dies Ideen, Ratschläge und Entscheidungen für die Gestaltung des Alltags. In dem Beitrag von Sabine Hipp geht es um Hilfen für Angehörige und vor allem um konkrete Möglichkeiten, wie man die Zeit mit einem demenzkranken Menschen gut gestalten kann.

16.00 - 16.30 Uhr · Großer Saal

Referent: **Prof. Dr. Heiko Braak**, Universitätsklinik Ulm
Titel: **»Wann und wo beginnt die Alzheimer-Krankheit?«**

Wann und wo beginnt der pathologische Prozess, der zur Alzheimer-Krankheit führt? Prof. Braak berichtet zu dieser Fragestellung von neuesten Forschungsergebnissen aus Ulm. Darauf aufbauend wird er die Möglichkeiten von prophylaktischen Strategien betrachten und die nach wie vor offenen Probleme benennen.

16.30 - 16.45 Uhr · Großer Saal

Referentin: **Prof. Dr. Christine von Arnim**, Leiterin der Gedächtnis-Sprechstunde, Neurologische Universitätsklinik Ulm
Titel: **»Zusammenfassung und Ausblick in die Zukunft«**

Nach einem spannenden Tag werden hier nochmal die wichtigsten

Referent: Dr. phil. Barbara Romero

Freiberufliche Diplom-Psychologin, Klinische
Neuropsychologin (GNP), Leiterin des Alzheimer
Therapiezentrum Bad Aibling

**Titel: »Besseres Gestalten des Alltags mit
Selbsterhaltungstherapie (SET)«**

Das Leben mit einer demenziellen Erkrankung kann besser gelingen, wenn Bedürfnisse der Betroffenen angemessen erkannt, verstanden und berücksichtigt werden. Das (neuro-) psychologisch fundierte Konzept der Selbsterhaltungstherapie (SET) stellt die Anpassung des sozialen und materiellen Umfeldes an die individuellen Bedürfnisse der Erkrankten als zentrale Aufgabe dar. Dr. Romero hat das SET-Konzept entwickelt und im Rahmen ihrer langjährigen Tätigkeit als Leiterin des Alzheimer Therapiezentrums Bad Aibling erfolgreich angewandt.

13.45 - 14.15 Uhr · Chorraum

Referent: Dr. Reinhard Krug

Niedergelassener Neurologe und Psychiater, Ulm

**Titel: »Kann Demenz zur Depression führen?
Kann Depression zur Demenz führen?«**

Depression und Demenz treten beide sehr häufig auf. Es wird dargestellt, wie die beiden Erkrankungen zusammenhängen. Depressionen sind ein Risikofaktor für die Entwicklung einer Demenz. Eine schwere Depression kann eine Demenz voräuschsen, und das Auftreten von Gedächtnisstörungen kann zu depressiven Reaktionen führen. Im Verlauf einer Demenz können sich weitere psychiatrische Auffälligkeiten und Verhaltensänderungen entwickeln. Darüberhinaus geht Dr. Krug in seinem Vortrag auf die Bedeutung von Therapie-Möglichkeiten und Patientenmaßnahmen ein.



Referenten: Dr. Emily Feneberg, Prof. Dr. Markus Otto

Neurologische Universitätsklinik Ulm

**Titel: »Fronto-temporale Lobädegeneration -
eine (gar nicht so seltene) Ursache von
Demenzkrankungen«**

Die fronto-temporale Demenz ist eine Sonderform der Demenzerkrankungen, die häufig mit Verhaltensauffälligkeiten und Sprachstörungen einhergeht. Nachdem in den vergangenen Jahren zunehmend genetische Ursachen für diese Form der Demenz gefunden wurden, gerät diese jetzt stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. In dem Vortrag von Dr. Feneberg und Prof. Otto wird die Arbeit eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Konsortiums zur Erforschung fronto-temporalen Lobädegeneration (FTLD) vorgestellt, welches von Ulm aus koordiniert wird.

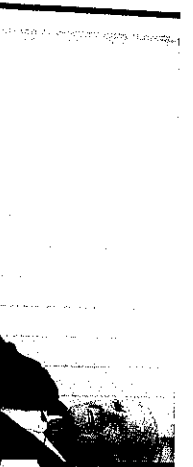
15.15 - 15.45 Uhr · Chorraum

Referent: PD Dr. Ingo Utner

Klinischer Neuropsychologe (GNP), Neurologische
Universitätsklinik Ulm

**Titel: »Neuropsychologische Demenzdiagnostik:
Möglichkeiten und Grenzen«**

Bei der Diagnosestellung einer Demenz ist die neuropsychologische Diagnostik von grundlegender Bedeutung. Entsprechend umfangreich ist das Angebot an Testverfahren, doch welcher Test ist der richtige? Dr. Utner gibt in seinem Vortrag einen orientierenden Überblick und beleuchtet Vor- und Nachteile der verschiedenen Instrumente. Weiter wird eine Vorstellung davon vermittelt, welches Verfahren für welche Fragestellung geeignet ist.



89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Weinstadt, Amt für Familie, Bildung und Soziales, Poststr. 15/1, 71384 Weinstadt

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	<ul style="list-style-type: none">- Demenz-Fachberatung im Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Alter Postplatz 10, 71332 Waiblingen
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	<ul style="list-style-type: none">- Café Vergissmännicht im Otto-Mühschlegel-Haus, Strümpfelbacher Str. 63, 71384 Weinstadt-Endersbach, Mi 14.30 -17.30 Uhr (betreut über die Sozial- und Diakoniestation Weinstadt e. V., Anschrift s. u.)- Treffpunkt Oase im Wilhelmine-Canz-Haus, Grunbacher Str. 4, 71384 Weinstadt-Großheppach, Di 14.30 – 17.30 Uhr (betreut über die Sozial- und Diakoniestation Weinstadt e. V., Anschrift s. u.)
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	<ul style="list-style-type: none">- Demenz-Fachberatung im Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Alter Postplatz 10, 71332 Waiblingen
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	<ul style="list-style-type: none">- Angehörigengruppe in Weinstadt, Kontaktaufnahme über die Sozial- und Diakoniestation Weinstadt, Stiftstr. 21, 71384 Weinstadt- Angehörigengruppe, Kontaktgruppe über Hospizstiftung Rems-Murr-Kreis e. V. , Spinnerei 44, 71522 Backnang- Unterstützung: Förderverein der Hospizstiftung Rems-Murr-Kreis e. V., Panoramastr. 18, 71397 Leutenbach- Häusliche Betreuung über die Sozial- und Diakoniestation Weinstadt e. V. Stiftstr. 21, 71384 Weinstadt-Beutelsbach- Thema wird in unregelmäßigen Abständen im Rahmen der Seniorenakademie mit unterschiedlichen Kooperationspartnern aufgegriffen, z.B. Vortrag, Fil, Diskussion
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	<ul style="list-style-type: none">- Besuchsdienst der Stadt Weinstadt, Amt für Familie, Bildung und Soziales, Poststr. 15/ 1, 71384 Weinstadt (Um Überforderung der ehrenamtlichen HelferInnen zu vermeiden, werden vorzugsweise Personen betreut, die bei Bekanntwerden der Erkrankung bereits besucht wurden oder die sich im Anfangsstadium der Erkrankung befinden, damit noch eine Beziehung aufgebaut werden kann)

d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	- Gelegentliche Hinweise bei Gesprächen mit Ladeninhabern durch Mitglieder des StadtSeniorenRats Weinstadt anlässlich der Zertifizierungsaktion „Seniorenfrdl. Service“
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	- Fehlanzeige

Entwurf

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Umfrage Allianz Menschen mit Demenz

Abfrage von Beispielen Guter Praxis von Städten, Kreisen und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit

Absender: Stadt Wiesloch, Fachgruppe Gesellschaft, Sport, Vereinsbüro, Irene Thomas

	Frage	Antwort
1.	Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	<ul style="list-style-type: none">• IAV-Beratungsstelle für ältere, kranke und behinderte Menschen (Stadt Wiesloch)• Gerontopsychiatrische Beratungsstelle am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden (PZN) in Wiesloch• Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz: stundenweise Betreuung zu Hause und in der Betreuungsgruppe, Einsatz von Laienhelfer/innen (Anbindung an Kirchliche Sozialstation, Vorbereitung gemeinsames Projekt: Stadt Wiesloch, Bürgerstiftung Wiesloch (Projekt Pluspunkt Alter), PZN, Kirchliche Sozialstation Wiesloch e.V.)• Arbeitskreis demenzfreundliche Kommune unter Beteiligung verschiedener Organisationen und der Stadt Wiesloch• Neues Angebot: Selbsthilfegruppe für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen, entstanden aus dem Arbeitskreis demenzfreundliche Kommune und dem Projekt Pluspunkt Alter (Bürgerstiftung Wiesloch) in Kooperation mit dem Selbsthilfe- und Projektbüro in Heidelberg• Informationsreihe für die Bevölkerung zum Thema Demenz
2.	Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	<ul style="list-style-type: none">• Aktive Unterstützung der Initiativen und Projekte in der Kommune durch die zuständige Fachgruppe, durch Moderation, Angebote der Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit• Angebot der kommunalen IAV-Beratungsstelle, zusätzlich zu den Pflegestützpunkten• Angebot von Informationsveranstaltungen
a.	zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	<ul style="list-style-type: none">• Selbsthilfegruppe für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen
b.	zur Unterstützung der Angehörigen,	<ul style="list-style-type: none">• Betreuungs- und Beratungsangebote
c.	zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	<ul style="list-style-type: none">• Presseaufrufe zur Suche nach „Laienhelfer/innen“ für Betreuungsangebote• Unterstützung von Schulungsangeboten, gemeinsame Projektarbeit mit verschiedenen Organisationen (siehe oben)• Öffnung des Arbeitskreises demenzfreundliche Kommune

		für interessierte Bürger/innen
d.	zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	<ul style="list-style-type: none"> • Der Arbeitskreis demenzfreundliche Kommune hat sich zum Ziel gesetzt, Informationsveranstaltungen für verschiedene Bevölkerungsgruppen wie z.B. Polizei und Einzelhandel anzubieten und gemeinsam mit Schulen Aufklärungsangebote zu erarbeiten. Der Arbeitskreis steht hier noch am Anfang
e.	zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsveranstaltungen, z.B. über die Demenz-WG Hockenheim im Rahmen der Demografiewoche der Metropolregion Rhein-Neckar im Oktober 2012

Entwurf

89. Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2012

Länderumfrage vom 7. Dezember 2012

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Biberach	<ul style="list-style-type: none"> - Jährlicher Fachtag Demenz - Netzwerk Demenz im Landkreis Biberach - Betreuungsgruppen für gerontopsychiatrisch Erkrankte - Niederschwellige Betreuungsangebote - Demenzlotsen - Pflegebegleiterinitiative im Landkreis Biberach - Jährlicher Kurs Demenz: „Biberacher Weg – Wissen für zu Hause“ (in Modulform und insbes. für pflegende Angehörige) 	Die zu o.g. Ziff. 1 aufgeführten Projekte erfüllen die unter Ziff. 2 lit a – e genannten Ziele im Gesamten und werden daher nicht separat aufgeführt	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<ul style="list-style-type: none"> - „Pflegebrücke“ : Angebote im Rahmen der Basisversorgung, Hilfen im Umfeld häuslicher Pflege - Organisierte Nachbarschaftshilfen - Kommunale Runde Tische: „Demenz“, „Pflegerische Angehörige“ - „Kommunale Anlaufstellen für Senioren in den Rathäusern“ (insbes. Öffentlichkeitsarbeit und Wegweiserfunktion) - Wohnberatung im Alter und bei Behinderung - Jährliche „Messeaktiv 50plus“ 						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Esslingen	<p>Im Landkreis Esslingen findet sich eine Vielzahl guter Praxisbeispiele, die dazu beitragen, dass demenziell erkrankte Menschen in ihrer Häuslichkeit bleiben können.</p> <p>Als Besonderheiten dieser sind zu nennen: eine flächenweite Angebotspalette - auch in kleine Gemeinden hinein-, sehr gute Vernetzung der Angebote in Arbeitskreisen, in denen gemeinsam an der Weiterentwicklung der Themen gearbeitet wird – ca.30 im Landkreis-, daraus eine Rückführung der Themen an die einzelnen Städte und Gemeinden und eine Fachlichkeit, die durch Fortbildungen /</p>	<p>Hierzu exemplarisch drei besondere Projekte im Landkreis:</p> <p>SOFA – Dienst für gerontopsychiatrisch erkrankte alte Menschen mit einem multiprofessionellen Team mit 8,2 VZ-Stellen. Nähere Beschreibung siehe Punkt 1. und 2a, b, c, d und e.</p> <p>„Betreutes Wohnen zuhause“ an 13 Orten im LK : Im Vordergrund steht den Verbleib auch von demenzkranken Menschen mit Hilfebedarf, möglichst lange in ihrer Häuslichkeit zu sichern. Sie wer-</p>	<p>SOFA , der sozialpsychiatrische Dienst für alte Menschen in der Trägerschaft des Landkreises unterstützt durch seine Beratung und direkte Betreuung und Begleitung die Gruppe der demenzkranken Menschen und ihrer Angehörigen. Die Arbeit erfolgt durch aufsuchende Tätigkeit, regelmäßige Hausbesuche, Entwicklung von Lösungsansätzen zusammen mit den Betroffenen im Wohnumfeld, im Aufbau sind Angebote für Frühbetroffene.</p> <p>Der Aufbau und die Durchführung niedrigschwelliger Be-</p>	<p>SOFA unterstützt durch Einzelberatung von Angehörigen und monatlich stattfindenden Angehörigengruppen (z.Zt. 15 im LK).</p> <p>Die Altenhilfefachberatung /-planung unterstützt die Angehörigen indirekt durch Austauschtreffen und Fortbildungen für z.B. Pflegebegleiterinitiativen und Besuchsdienste.</p>	<p>Mit den „Volunteersgrundsätzen des Landkreises Esslingen“ wurde landkreisweit die Grundlage für ein breites bürgerschaftliches Engagement gelegt.</p> <p>Neben Informationsveranstaltungen zu den Förderrichtlinien und der fachlichen Beratung durch die Altenhilfefachberatung/ -planung des Landkreises werden regelmäßige Austauschtreffen und Arbeitsgruppen beispielsweise für die Leiterinnen der Betreuungsgruppen angeboten und Fortbildungsangebote für Mitarbeiter in den niedrigschwelligeren Be-</p>	<p>In der Stadt Ostfildern wurde ein „Prototyp“ einer Demenzkampagne in Zusammenarbeit der örtlichen und landkreisweiten Ebene entwickelt. Diese wurde bereits in sieben Kommunen unter Anpassung an örtliche Gegebenheiten weitergeführt.</p> <p>SOFA unterstützte hier mit einem besonderen Fortbildungsangebot für einzelne Zielgruppen („Erste-Hilfe-Kurs Demenz“).</p>	<p>Weiterentwicklungskonzepte werden durch die Altenhilfefachberatung /-planung durch Beratung / Information / Fortbildung unterstützt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Betreutes Wohnen zuhause, - Wohnberatungsstellen, - Ambulante Wohngemeinschaften für Demenzkranke beim Aufbau in Kirchheim und Ostfildern. <p>SOFA begleitet die Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und ist Kooperationspartner von Einrichtungen mit Hausgemeinschaftskonzept.</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>Beratung geschaffen und erhalten bleibt:</p> <p>Die wichtigsten Bestandteile:</p> <p>1. Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen (SOFA) im Landkreis Esslingen</p> <p>Zielgruppe: Menschen ab 65 Jahren mit psychiatrischer Erkrankung, altersunabhängig: Menschen mit Demenz, Träger: Landkreis Esslingen, Gründung 1986</p> <p>Inhalte der Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Direkte Betreuung und Begleitung der Patienten, die Gruppe der demenzkranken Menschen liegt bei über 40%. - Begleitung und Beratung der Angehörigen 	<p>den begleitet durch regelmäßige Besuche ehrenamtlich Tätiger, durch Fallmanagement in Krisensituationen durch Hauptamtliche, sowie die Möglichkeit, an regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen teilzuhaben. Im März 2013 Start einer Schulungsreihe für Begleiter für demenzkranke Menschen in ihrer Häuslichkeit. Das „Betreute Wohnen zu Hause“ ermöglicht eine langjährige, individuell auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtete Begleitung.</p> <p>Pflegebegleiter-</p>	<p>treuungsangebote wird inhaltlich und formal durch die Altenhilfefachberatung /-planung des Landkreises unterstützt (Austauschtreffen der Betreuungskräfte, Informationsveranstaltungen, Fortbildungen, Antragsbearbeitung).</p>		<p>treuungsangeboten organisiert.</p> <p>SOFA ist bei vielen Schulungen und in der Unterstützung von Besuchsdiensten z.B. dem Besuchsdienst der Stadt Esslingen FUGE (Freiwillige Unterstützen Gerontopsychiatrisch Erkrankte) engagiert.</p> <p>Im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz sind ca. 600 Menschen im LK ES bürgerschaftlich engagiert.</p>		

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>- Beratung und Unterstützung der anderen Dienste des LK - Motorfunktion für neue Projektideen.</p> <p>2. Altenhilfe-Netzwerk im Landkreis Esslingen Kreispflegeausschuss, 2 Pflegestützpunkte mit 7 Teilstützpunkten in den Kreisstädten und am Modellstandort, Kommunale Anlaufstellen in 26 Gemeinden als Lotsen für alle Fragen der Altenhilfe, Arbeitsgruppen: Betreutes Wohnen, Betreutes Wohnen zuhause, Wohnberatungsstellen, Nachbarschaftshilfen, Tagespflege u.a. An allen Stellen spielt die Unterstützung demenzkranker Men-</p>	<p>Initiativen in 4 Gemeinden: Sind gezielt auf die Begleitung von pflegenden Angehörigen ausgerichtet. Es sind örtliche Initiativen, die unter fachlicher Begleitung Angehörige unterstützen, um ihnen Freiräume zur Erholung und Orientierung in schwierigen Alltagssituationen zu verschaffen. Beispiele für solche Initiativen sind: Wohlfühl-Nachmittage, Telefonkontakte, Begleitung beim Spaziergang oder ein gemeinsames Frühstück. Neben den Anregungen zur Selbstsorge helfen Pflegebe-</p>					

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>schen und ihrer Angehöriger eine Rolle.</p> <p>3. Beratung und Information durch Pflegestützpunkte / Kommunale Anlaufstellen Zur Beratung und Information der Bürgerinnen und Bürger wurden die Pflegestützpunkte in 7 Teilpflegestützpunkte in den Kreisstädten und einem Modellstandort angesiedelt sowie kommunale Anlaufstellen in den meisten Gemeinde ohne Pflegestützpunkt zur themenbezogenen Weiterleitung im Sinne eines Lotsen der Bürger eingerichtet und geschult.</p> <p>4.</p>	<p>gleiter beim Aufbau von Unterstützungsangeboten. Die Intensität der Betreuungen kann von sporadischen Gesprächen bis hin zu täglichen Besuchen oder Anrufen über einen kürzeren Zeitraum reichen.</p> <p>Im Jahr 2012 wurden insgesamt etwa 150 Personen von ca. 40 Pflegebegleitern über einen längeren Zeitraum begleitet.</p> <p>Weitere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 25 Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz im LK • 4 Besuchsdienste für 					

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>Demenzkampagnen in den Gemeinden Die Demenzkampagne der Stadt Ostfildern wurde als Modell in andere Gemeinden weitergetragen, dort an die Örtlichkeiten bezogen angepasst und umgesetzt.</p> <p>5. Alzheimersprechstunden in den Gemeinden Der SOFA bietet in den Gemeinden, meist in Kooperation mit den Pflegestützpunkten Sprechstunden zum Thema Demenz an.</p> <p>6. Niedrigschwellige Betreuungsangebote für demenzkranke Menschen Im LK ES wurde ein</p>	<p>Menschen mit Demenz</p> <ul style="list-style-type: none"> Seniorennetzwerke: Einkaufshilfe, Tat und Rat, Vorlesepaten u.a. Durch Seniorennetzwerke werden im Landkreis Esslingen ca. 1.100 Menschen erreicht. Dabei sind insgesamt etwa 180 Menschen engagiert. 					

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>breit gefächertes niederschwelliges Angebot für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen aufgebaut, dies beinhaltet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 16 Betreuungsgruppen nach § 45 c SGB XI für Menschen mit Demenz, - Besuchsdienste für ca. 40 Menschen mit Demenz durch 37 bürgerschaftliche engagierte Menschen, - Seniorenetzwerke als Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements z.B. Einkaufshilfe auch bei Behinderung, Rat und Tat, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen u.ä., - Besondere Angebote wie z.B.: Offenes Atelier, Urlaub ohne Koffer, Begleitung 						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>einer Gruppe von Demenzkranken Menschen im Frühstadium. Mit diesen Angeboten wurden 2012 durch 130 bürgerschaftliche engagierte Menschen ca. 1000 Menschen erreicht.</p> <p>7. Angebote für pflegende Angehörige Pflegebegleiterinitiativen in 5 Orten des LK, die 2012 ca. 150 Personen begleiteten.</p> <p>8. Themenbezogene Wohnberatung auch bei Demenz durch 6 Wohnberatungsstellen im Landkreis.</p> <p>9. Wohnkonzepte für demenzkranke Menschen</p>						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>- „Betreutes Wohnen zuhause“, - Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz in Kirchheim und Ostfildern.</p> <p>10. Tagespflege für Demenzkranke</p> <p>Zwei Städte: Ostfildern und Leinfelden-Echterdingen haben einen eigenen Fragebogen mit ihrem regionalen Angebot ausgefüllt.</p>						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Heilbronn	<p>Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt</p> <p>Seit 10 Jahren finanziert der LK Heilbronn den Gerontopsychiatrischen Schwerpunkt, angesiedelt am Klinikum am Weissenhof / Klinik für Gerontopsychiatrie, Weinsberg, bei dem ein multiprofessionelles Team (1,2 VZ) insbesondere Schulungen und Fortbildungen zentral und vor Ort anbietet, auch für Ehrenamtliche und Angehörige. Damit werden insbesondere auch niedrighschwellige Betreuungsnetze fachlich unterstützt und begleitet. Der Gerontopsychiatrische Schwerpunkt ist in der Fläche des Landkreises - auch in kleinen Gemeinden -</p>	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>präsent.</p> <p>Kampagne "Leben mit Demenz" auch in Gemeinden im ländlichen Raum</p> <p>Im kommenden Jahr findet die 3. örtliche Kampagne "Leben mit Demenz" in einer Landkreis-Gemeinde statt, die jeweils vom LK angestoßen und von der Altenhilfe-Fachberatung begleitet wurde. In 2013 findet die Kampagne "Leben mit Demenz in Eppingen, Gemmingen, Ittlingen" statt, mit über 50 Veranstaltungen, unter Beteiligung vieler örtlicher Vereine und Gruppierungen (auch Musikvereine, Landfrauenvereine, Sportverein, Handels- und Gewer-</p>						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsförmlichkeiten
	beverein), u.a. mit speziellen Schulungen auch für Mitarbeiter von Banken/Handel und für die Polizei. Fachlich unterstützt wird die Aktion vom Gerontopsychiatrischen Schwerpunkt.						
Konstanz	<p>- Ehrenamtliche Pflegeelotsen im Landkreis Konstanz, <u>Ansprechpartner:</u> Landratsamt Konstanz, Fachstelle für Bürgerengagement, Annette Breitsameter-Grössl, Tel. 07531/800-1783, annette.breitsameter-groessler@LRAKN.de</p> <p>- Aktionsbündnis Demenz Singen-Hegau <u>Ansprechpartner:</u></p>		<p>- Nachbarschaftshilfe „Hilfe von Haus zu Haus e.V.“, Gemeinde Gaienhofen <u>Ansprechpartner:</u> Bürgermeister Gemeinde Gaienhofen, Uwe Eisch, 78343 Gaienhofen, Tel. 07735/818-21, uwe.eisch@gaienhofen.de</p> <p>- Ehrenamtliche Pflegeelotsen im Landkreis Kon-</p>	<p>- Projekt „Zeitinsel“, Stadt Konstanz <u>Ansprechpartner:</u> Stadt Konstanz, Altenhilfe-Beratung, Claudia Landau, 78467 Konstanz, Tel. 07531/900-472, LandauC@stadt.konstanz.de</p> <p>- Ehrenamtliche Pflegeelotsen im Landkreis Konstanz</p> <p>- Nachbarschaftshil-</p>	<p>- Ehrenamtliche Pflegeelotsen im Landkreis Konstanz</p> <p>- Soziales Netzwerk Aach e. V., siehe Ziffer 1</p> <p>- Nachbarschaftshilfe „Hilfe von Haus zu Haus e. V.“ in Gaienhofen</p>	<p>Alzheimer-Beratung, Stadt Engen <u>Ansprechpartner:</u> Stadt Engen, Axel Pecher, 78234 Engen, Tel. 97733/502-251, A.Pecher@engen.de</p>	<p>Einzelne Projekte befinden sich noch im Planungsstadium, z. B. Quartierentwicklung der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft Konstanz, WOBAK</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>AWO Kreisverband Konstanz, Reinhard Zedler, 78224 Singen, Tel. 07731/958011, zedler@awo-konstanz.de</p> <p>- Soziales Netzwerk Aach e. V., Stadt Aach Ansprechpartner: Bürgermeister Stadt Aach, Severin Graf, 78267 Aach, Tel. 07774/9309-11, graf@aach.de</p>		stanz, siehe Ziffer 1	fe „Hilfe von Haus zu Haus e. V.“ in Gaienhofen, siehe Ziffer 2 a			
Landkreis	Frage: 1. Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	Frage: 2. Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere	Frage: 2a zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen,	Frage: 2b zur Unterstützung der Angehörigen,	Frage: 2c zur Förderung ehrenamtlichen Engagements	Frage: 2d zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z. B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel und	Frage: 2e zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen?

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Leinfelden-Echterdingen (Pflegerstützpunkt)t	<ul style="list-style-type: none"> - Häuslicher Betreuungsdienst Demenz (s. Anlage) - Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte der Pflegedienste Tagespflege 	<ul style="list-style-type: none"> - Pflegestützpunkt Leinfelden-Echterdingen - Unterstützung der Betreuungsgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Beratung und Unterstützung durch den Pflegestützpunkt Leinfelden-Echterdingen 	<ul style="list-style-type: none"> - Häuslicher Betreuungsdienst Demenz - Gesprächskreis für pflegende Angehörige (s. Anlage) - Beratung von Angehörigen im Pflegestützpunkt 	<ul style="list-style-type: none"> - Hauptamtliche städtische Seniorenfachberatung (insbesondere Geschäftsführung des Stadtseniorenrates, Unterstützung von BE, Selbsthilfegruppen, etc.) - Bürgerstiftung (Unterstützung von Projekten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Jährliche Veranstaltungen, z.B. Veranstaltungsreihe „Demenz ... geht uns alle an“ im September / Oktober 2012 - Projekt „Demenzkuriere in Leinfelden-Echterdingen“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Ambulant betreute Wohngruppe in Echterdingen (privater Anbieter) geplant 2013
Main-Tauber-Kreis	<p>Förderung von Betreuungsangeboten durch den Landkreis; Alzheimerratsfachberatung als Ansprechpartner der Träger niedrigschwelliger Angebote; Beratung durch den PSP; Demenzerkampagne mit Informationen zum Thema</p>	<p>Der Pflegestützpunkt Main-Tauber-Kreis hat eine Demenzerkampagne organisiert und bietet unterschiedliche Veranstaltungen zum Thema. Förderung der niedrigschwelliger Angebote im Kreis durch Kreisförderung und teilweise Förderung durch Städte und Gemeinden</p>	<p>Beratungsangebote für Betroffene und ihre Angehörige. Bei Bedarf Unterstützung bei der Organisation der Hilfen. Im Rahmen der Demenzerkampagne Veranstaltungen für erkrankte Personen.</p>	<p>Beratungsangebote, Entlastung durch Betreuungsangebote. Angehörigengruppe</p>	<p>Fördergelder</p>	<p>Veranstaltungen zum Thema im Rahmen der Demenzerkampagne, geplante Wohnraumberatung in einer Gemeinde des Landkreises</p>	<p>Unterstützung und Beratung von Seiten des Landratsamtes bei der Umsetzung neuer Projekte, wenn dies gewünscht wird. (Alzheimerratsfachberatung)</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Ortenaukreis		<p>nicht in der „eigenen“ Häuslichkeit! Gemeinnütziges Projekt „Herbstzeit“ in Zusammenarbeit mit dem LRA Ortenaukreis „Herbstzeit“ - Betreutes Wohnen für alte Menschen in Gastfamilien → für Ü65, unter anderem auch für M. mit einer gerontopsychiatrischen Erkrankung (Demenz)</p>	<p>Betreuungsgruppen für demenzkranke Menschen. Gedächtnissprechstunde. Häuslicher Entlastungsdienst für M. mit Demenz. Besuchsdienste für M. mit Demenz. Ambulant betreute Haus- und Wohngemeinschaften für M. mit Demenz.</p>	<p>Gesprächskreise für Angehörige demenzerkrankter Menschen. Schulung von Angehörigen zum Thema Demenz.</p>			<p>Unterstützung (planerisch) bei der Entwicklung von neuen Mehrgenerationen-Wohnformen freier Träger</p>
Ostfildern (Stadt) Leitstelle für Ältere	<p>Die Stadt Ostfildern, ca. 37.000 EW, war die erste Kommune in Baden-Württemberg, die sich, mit seiner eigenen entwickelten Demenzkampagne, unter dem Motto „Wir sind Nachbarn“, als „Demenzfreundliche</p>	<p>In Ostfildern hat sich unter kommunaler Regie ein „Unterstützungszentrum Demenz“ gegründet, das sich zum Ziel gesetzt hat, mit einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit über</p>	<p>Das „Unterstützungszentrum Demenz“ zielt auf eine möglichst frühzeitige Beratung und Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien durch das Angebot der „Beratungsstel-</p>	<p>Gut vernetzte Beratungs- und Entlastungsangebote wie: Informations- und Beratungsangebote im Pflegestützpunkt Ostfildern; Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen, Betreu-</p>	<p>Im Feld der Altenhilfe der Stadt Ostfildern engagieren sich derzeit ca. 100 BürgerInnen. Für alle Projekte des bürgerschaftlichen Engagements in Ostfildern gelten die „Volunteersgrund-</p>	<p>Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, Informationsbrochüren und sog. „Erste-Hilfe-Kurse Demenz“ für Geschäftstreibende und Einzelhändler in der Stadt, Mit-</p>	<p>In der Mitte der Stadt wurde im Juli 2012, als ein Modellprojekt für Inklusion in der Region, das NACHBARSCHAFTSHAUS Ostfildern (Bauherr Erich u. Liselotte Gradmannstiftung) er-</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungformen
	<p>Kommune“ auf den Weg gemacht hat. Mit dieser 9- monatigen Kampagne ist es gelungen, in einem breiten Spektrum von mehr als 30 Informations-, Kunst- und Kulturveranstaltungen, Demenz aus der Tabuzone herauszuholen und zu einem Gesprächsthema in der Stadt zu machen. Dabei ging es nicht nur darum, über Demenzerkrankungen zu informieren und aufzuklären, sondern vor allem auch Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, was jeder einzelne Bürger– sei es Freund, Kollege oder Nachbar – für ein besseres Leben mit Demenz tun kann. Die Resonanz auf die Kampagne war mit</p>	<p>Demenz und die bestehenden Unterstützungsangebote zu informieren. Dazu zählt auch ein lokaler Fortbildungsverbund, der berufsgruppenübergreifend Mitarbeiter in den Diensten und Einrichtungen, bürgerschaftliche Engagierte und Angehörige regelmäßige Angebote der Qualifizierung im Feld von Demenz anbietet.</p>	<p>le für Ältere“, den „Sozialpsychiatrischen Dienst für ältere Menschen“ sowie der monatlichen „Alzheimer-sprechstunde“. Mit der „Gesprächsgruppe f. pflegende Angehörige“, dem „Cafe Vergissmeinnicht“ sowie von bürgerschaftlich Engagierten getragenen Projekten wie dem „Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen“ oder dem „fröhlichen Samstag“ bietet das kommunale Netzwerk Unterstützung und Entlastungsangebote an. Darüber hinaus gibt es in Ostfildern 2 Tagespflegen mit dem Ziel, Angehörige zu entlasten und Men-</p>	<p>ungsnachmittage, Angebot einer Gesprächsgruppe für pflegende Angebote sowie kulturelle Angebote, die sich explizit an Menschen mit und ohne Demenz wenden.</p>	<p>sätze des Landkreises Esslingen“: d.h. es gibt hauptamtliche Ansprechpartner, eine Aufgabenbeschreibung, gute Fort- und Weiterbildungsangebote, ein Engagement auf Zeit, eine Anerkennungskultur sowie Aufwandsentschädigungen</p>	<p>glieder in den Vereinen sowie der Polizei.</p>	<p>öffnet. Die Besonderheit des Hauses liegt in seiner Gesamtkomposition. Das Nachbarschaftshaus ist ein Lebens- und Wohnort für Menschen mit Demenz und zugleich ein Haus für die Bürger im Stadtteil, das zur Begegnung von Menschen mit und ohne Demenz einlädt. Unter dem Dach des Nachbarschaftshauses befinden sich</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Bürgertreff - ein Pflegestützpunkt - ein Offenes Atelier - eine Tagespflege - ein Pflegeheim mit 6 Hausgemeinschaften

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>mehr als 2000 Besuchern immens. (siehe www.demenz-ostfildern.de) Die Demenzkampagne in Ostfildern hat bis zum heutigen Tag nicht nur neue Initiativen, Unterstützungs- und Entlastungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Familien angestoßen, sondern Betroffenen und ihren Familien neue Räume für Teilhabe in der Kommune (z.B. jährl. Wunschkonzerte sowie Gottesdienste für Menschen mit und ohne Demenz etc.) eröffnet.</p>		<p>schen mit Demenz ein möglichst langes Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen.</p>				<p>n, - eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz; - ein Sinnesgarten für die Bewohner des Hauses - 8 Wohnungen für Menschen mit Behinderungen</p> <p>Das Nachbarschaftshaus ist vor allem auch ein Ort für innovative Wohn- und Betreuungsformen für Menschen mit Demenz. Die Architektur, die Wohnraumgestaltung bis hin zum Lichtkonzept orientiert sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten von Menschen mit Demenz.</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
							<p>Mit der ambulant betreuten Wohn-gemeinschaft - WG Lichtblick gibt es im Haus erstmals eine von Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten gemeinsam verantwortete Wohnform für 9 Menschen mit Demenz.</p> <p>Die Tagespflege bietet spezielle Angebote für Menschen mit Demenz an, z.B. eine Kooperation mit der städt. Musikschule zu Musik und Demenz.</p> <p>Das Pflegeheim im Nachbarschafts-haus mit seinen 73 stationären Pflege-plätzen hat sich in</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungformen
							<p>6 sog. Hausgemeinschaften organisiert.</p> <p>Mit dem Angebot des „Offenen Atelier“ gibt es im Haus ein innovatives Angebot. Das Offene Atelier versteht sich als ein Ort der Begegnung und des kreativen Tuns, der Menschen mit Demenz neue Möglichkeiten des Ausdrucks, der Kommunikation und Teilhabe bietet.</p>

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
Rottweil	<ul style="list-style-type: none"> - Aktivierender Hausbesuch – DRK - Alzheimer Initiative für den Landkreis Rottweil - „Brückenbauer“ Deißlingen - Informationsreihe „Demenz“ mit dem Ziel der Gründung eines Gesprächskreises für Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen - KONEDO – Kompetenznetz Demenz in Oberndorf - Vortragsreihe zum Thema „Demenz“ 		s. 1.	<ul style="list-style-type: none"> - Kleine Fluchten – Reiseangebot für Familienmitglieder mit einem pflegebedürftigen Angehörigen der Diözese Rottenburg - Stuttgart - Gründung eines Gesprächskreises (geplant für 2013 s.o.) 	s. 1.	- Kreisweite Schulung der Feuerwehren zum Thema Demenz durch den Pflegestützpunkt	- Erstellung einer Seniorenplanung
Schwarzwald-Baar-Kreis	Arbeitskreis Demenz, einem Zusammenschluss von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der ambulanten und stationären Pflege, Demenzberatung, Fachklinik	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1	s. Ziff. 1

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wue z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>für Gerontopsychiatrie, Beratungsstellen, Wohlfahrtsverbänden, Geriatrischer Schwerpunkt, Polizei, Ehrenamtlichen, Sozialdiensten, betroffenen Angehörigen, Akademie für Gesundheits- und Sozialberufe, Hochschule Furtwangen mit dem Studiengang „Angewandte Gesundheitswissenschaften“, vhs, Mehrgenerationenhaus, Seniorenrat, Pflegestützpunkt, Landratsamt und anderen Interessierten.</p> <p>Die Geschäftsführung und Organisa-</p>						

Landkreis	1.) Welche Beispiele guter Praxis der Städte, Kreise und Gemeinden zur Förderung des Verbleibs demenziell erkrankter Menschen in der Häuslichkeit können Sie benennen?	2.) Welche Maßnahmen ergreifen Städte, Kreise und Gemeinden insbesondere?	2.a) zur Förderung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Betroffenen	2.b) zur Unterstützung der Angehörigen	2.c) zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements	2.d) zur Sensibilisierung des sozialen Umfeldes wie z.B. Wie z.B. Wohnungswirtschaft, Einzelhandel	2.e) zur Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungsformen
	<p>tion des Arbeitskreises liegt beim Landratsamt/ Gesundheitsamt, Bereich Gesundheitsförderung. 2010/2011 hat sich der Arbeitskreis Demenz beteiligt an Aktionen zur Demenzfreundlichen Kommune und hat hierfür eine Projektförderung der Robert-Bosch Stiftung erhalten.</p>						